

10



**Vielfalt als Potential:**  
Integration im Rahmen Sozialer  
Dorf- und Stadterneuerung.

16



**Zusammen.Leben in NÖ:**  
Pilotprojekt zur Integration  
in der Stadterneuerung.

18



Foto: Markus Berger

**Stadtbericht:**  
Neunkirchen bewegt,  
belebt und regt die Sinne an.

# Leben in Stadt und Land

Das Magazin für Dorf- & Stadterneuerung in NÖ

Herbst 2015

Basis für gutes Zusammenleben und erster Schritt zur Integration:

**Eine fühlbare Willkommenskultur.**



Unser Impressum finden Sie auf der Umschlagrückseite.

4



Foto: www.shutterstock.com

## THEMA: ZUSAMMEN LEBEN – ZUFRIEDENES MITEINANDER

### WILLKOMMENSKULTUR:

Basis für gutes Zusammenleben – erster Schritt zur Integration.

7

Statistischer Hintergrund:

MIGRATION IN BLAU-GELBEN ZAHLEN.

10

VIELFALT ALS POTENTIAL:

Integration im Rahmen Sozialer Dorf- und Stadterneuerung.

13

ENGAGIERT UND INTEGRIERT:

NiederösterreicherInnen im Porträt.

16

ZUSAMMEN.LEBEN IN NÖ:

Pilotprojekt zur Integration in der Stadterneuerung.

18



Foto: Markus Berger

## STADTBERICHT

NEUNKIRCHEN BEWEGT,  
BELEBT UND REGT DIE SINNE AN.

22



Foto: www.shutterstock.com

## BERICHTE AUS DEN HAUPTREGIONEN

DORF- UND STADTERNEUERUNG IN DEN LANDESTEILEN

29

INTEGRATIONSSERVICE:

ANLAUFSTELLE FÜR GEMEINDEN UND INITIATIVEN.

30

VERANSTALTUNGSTIPP:

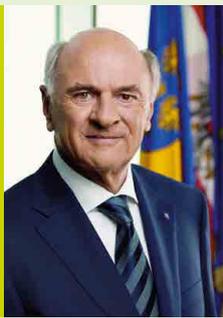
„FACETTEN UND EBENEN DER KOOPERATION“ –  
KLEINREGIONENTAG 2015.

31

SPECIAL SERVICE

ENGLISH SUMMARY

## Gelungene Integration: zusammen leben – zufriedenes Miteinander.



Integration ist gerade angesichts der aktuellen Asyl-Problematik wieder ein Thema, das uns intensiv beschäftigt. Zweifelsohne ist Integration kein einfaches Thema – vor allem, wenn es um die Integration zugewanderter Menschen geht. Die Ausgangsfrage ist dabei meist: Wieviel Fremdes verträgt unsere Kultur? Dies ist jedoch eine sehr einseitige Sichtweise, denn könnte es nicht auch sein, dass die aus fremden Kulturen stammenden Menschen viel Nützliches in unsere Gesellschaft einbringen?

Wenn wir die Geschichte der Menschheit betrachten, wird klar, dass sich Menschen, Völker und Kulturen immer wieder aus unterschiedlichen Gründen gemischt und offenbar – sonst gäbe es die vielen heutigen gesellschaftlichen Strukturen wohl nicht – stets friedliche Wege des Miteinanders gefunden haben.

Um dieses friedliche Miteinander muss es auch in unserer aktuellen Situation gehen. Der Begriff Integration geht auf das lateinische Wort „integrare“ zurück, das für „erneuern, ergänzen oder geistig auffrischen“ steht. Damit wird auch klar, welchen Vorteil wir aus dem Miteinander mit zugewanderten Menschen ziehen können: neue Horizonte, neue geistige Fähigkeiten und die Auffüllung gesellschaftlicher Defizite, die sich in unterschiedlichen Formen aus unserer Wohlstandsgesellschaft generiert haben.

Das friedliche Miteinander – dabei müssen selbstverständlich Einheimische und Zuwanderer aus beiden Richtungen aufeinander zugehen – sollte das große Ziel sein, damit alle ein zufriedenes Leben in einem gemeinsamen Heimatort führen können und Integration gelingen kann.

Die Dorferneuerung bietet im Rahmen der Sozialen Dorferneuerung schon längere Zeit einen soliden Rahmen für entsprechende Projekte, den wir nun durch ein Pilotprojekt in der Stadterneuerung erweitern wollen. Dafür wünsche ich uns allen den bestmöglichen Erfolg!

Dr. Erwin Pröll  
Landeshauptmann von Niederösterreich

Zusammen leben –

„Multi kulti“ bringt Vielfalt  
in die Gemeinschaft und  
Abwechslung in den Alltag.



Foto: www.shutterstock.com

# Willkommenskultur:

Basis für gutes Zusammenleben – erster Schritt zur Integration.



Fotos: www.shutterstock.com

Die Welt in Niederösterreich wird bunter – in Städten und Gemeinden ist dies sichtbar und hörbar.



Die zugezogene Bevölkerung aus der Gastarbeiterbewegung ist schon seit den 1970er Jahren hier. Neu hinzu kommen nun Menschen aus Syrien, Afghanistan und Somalia, um nur einige Herkunftsländer zu nennen.

## Neue Zielgruppen wahrnehmen.

Für Gemeinden und Organisationen, die auf die Tatsache reagieren, dass zugewanderte Menschen mit möglicherweise anderen Sprachen, Religionen und Alltagskulturen als die einheimische Bevölkerung zu ihren Zielgruppen gehören, ist die Entwicklung einer Aufnahmekompetenz und damit verbunden eine Willkommens- und Anerkennungskultur ein wichtiges Ziel. Willkommenskultur ist eine Haltung, die spürbar und sichtbar wird durch die Bemühungen, die Kommu-

nikation mit den ankommenden Personen so zu gestalten, dass diese sich willkommen fühlen. Dies drückt sich atmosphärisch und im konkreten Kontakt auf der Beziehungsebene aus. Aktuell entwickeln sich Initiativen, die das Ankommen erleichtern, wie zum Beispiel der „Verein zum Finden einer neuen Heimat“ ([www.willkommen-in-oesterreich.at](http://www.willkommen-in-oesterreich.at)) der vor allem im Bezirk Lilienfeld tätig ist und der in Niederösterreich tätige Verein „Willkommen Mensch“ ([www.willkommen-mensch.at](http://www.willkommen-mensch.at)).

## Vorgefasste Meinungen durch Erfahrungen ersetzen.

Mit Menschen in Kontakt und Dialog zu kommen, die als Fremde in einer Gemeinde ankommen, hilft, Bilder im Kopf durch konkrete Erfahrungen zu ersetzen. Geschichten

der Migration können erzählt bzw. gehört werden und bekommen ebenso einen Platz, wie die Menschen, die sie erzählen. Mit NachbarInnen gemeinsam zu kochen ([www.grenzenloskochen.at](http://www.grenzenloskochen.at)) und dabei alltagskulturelle Gewohnheiten auszutauschen oder einander zu den verschiedenen religiösen Festen zu beglückwünschen und einzuladen, sind einfache, aber wichtige Gesten und Aktivitäten, die Anerkennung und Zugehörigkeit vermitteln. Zugezogene Menschen brauchen die Möglichkeit, einen „guten Platz“ in der Gemeinschaft einnehmen zu können, um mit ihren Fähigkeiten wirksam zu werden. Dies fördert das Geben und Nehmen, das Miteinander in der Gemeinde und die gesellschaftliche Weiterentwicklung aller!



Foto: www.shutterstock.com

### Leben mit Vielfalt gestalten.

Der Expertenrat für Integration des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres beschreibt im Integrationsbericht 2015, dass „als integrationsfördernde Maßnahmen alle Bestrebungen gelten, die eine möglichst chancengleiche Teilhabe ermöglichen und vorhandenen Ängsten sowie Vorurteilen entgegenwirken: „... Ohne eine beidseitige Bereitschaft der Öffnung und ohne gegenseitiges

Akzeptieren der vermeintlich ‚Anderen‘ kann der Integrationsprozess nicht funktionieren“ (vgl. [www.bmeia.gv.at/integration/download/publikationen/](http://www.bmeia.gv.at/integration/download/publikationen/)). Im „Nationalen Aktionsplan Integration“ (NAP.I) sind sieben Handlungsfelder definiert: Sprache und Bildung, Arbeit und Beruf, Gesundheit und Soziales, Rechtsstaat und Werte, Interkultureller Dialog, Wohnen, Sport und Freizeit. In allen diesen Handlungsfeldern ist die Entwicklung einer Willkommens- und

Anerkennungskultur mit den damit verbundenen Umsetzungsschritten wichtig. Städte und Gemeinden sind daher besonders gefordert, eine spezifische, auf den jeweiligen Kontext abgestimmte Willkommenskultur zu entwickeln, um damit das gute Zusammenleben ihrer zunehmend vielfältigeren Bevölkerung mitzugestalten.

Mag. (FH) Lisa Kolb-Mzalouet  
Integrationservice der NÖ Landesakademie

## Glossar: Was wird gemeint mit...

- **Integration:** Gemäß Nationalem Aktionsplan für Integration (NAP.I) ist Integration ein wechselseitiger Prozess, der von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt geprägt ist, wobei klare Regeln den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den sozialen Frieden sichern. Erfolgreiche Integration liegt laut NAP.I vor, wenn jedenfalls ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache für das Arbeitsleben, für die Aus- und Weiterbildung sowie für den Kontakt zu öffentlichen Einrichtungen vorhanden sind, die wirtschaftliche Selbsterhaltungsfähigkeit gegeben ist sowie die Anerkennung und Einhaltung der dem Rechtsstaat zugrunde liegenden österreichischen und europäischen Rechts- und Werteordnung vorliegen.
- **Inklusion:** Soziale Inklusion zielt darauf ab, dass jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird und die Möglichkeit hat, in vollem Umfang an ihr teilzuhaben. Soziale Inklusion ist das Gegenteil von Exklusion.
- **Assimilation:** Die vollständige kulturelle Anpassung von MigrantInnen an die Aufnahmegesellschaft
- **Österreichische/r StaatsbürgerIn:** durch Abstammung bzw. Verleihung
- **MigrantInnen:** Menschen, die von einem Wohnsitz bzw. Land zu anderen dauerhaften Wohnsitzen bzw. Ländern wandern
- **EU/EWR-BürgerIn:** EWR ist die Abkürzung für europäischen Wirtschaftsraum. EWR-BürgerInnen sind alle Menschen aus der Europäischen Union (EU) sowie den EFTA\*-Staaten Norwegen, Island und Liechtenstein. SchweizerInnen sind diesen gleichgestellt.
- **Drittstaatsangehörige/r:** Menschen aus Ländern außerhalb des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR), z.B. der Türkei; Aufenthaltsbewilligung oder Niederlassungsbewilligung sind erforderlich.
- **AsylwerberIn:** Menschen, die um Asyl angesucht, aber noch keine Entscheidung erhalten haben.
- **Asylberechtigte/r:** Anerkannte Flüchtlinge nach der Genfer Flüchtlingskonvention, sie sind ÖsterreicherInnen weitgehend rechtlich gleichgestellt.
- **Subsidiär Schutzberechtigte:** Personen, deren Asylantrag zwar mangels Verfolgung abgewiesen wurde, aber deren Leben oder Gesundheit im Herkunftsstaat bedroht wird. Sie sind daher keine Asylberechtigten, erhalten aber einen befristeten Schutz vor Abschiebung.

\*) Europäische Freihandelsassoziation

Statistischer Hintergrund:

# Migration in blau-gelben Zahlen.

Niederösterreich hatte zum 1. Jänner 2015 1 636 778 Bürgerinnen und Bürger. Davon waren 206 498 Personen ausländischer Herkunft. Das entspricht einem Anteil von einem Achtel (12,6%). Um damit richtig und zum Wohle aller umgehen zu können, empfiehlt sich eine Betrachtung wesentlicher Details: wieviele, woher, wie alt, welcher Bildungsgrad?

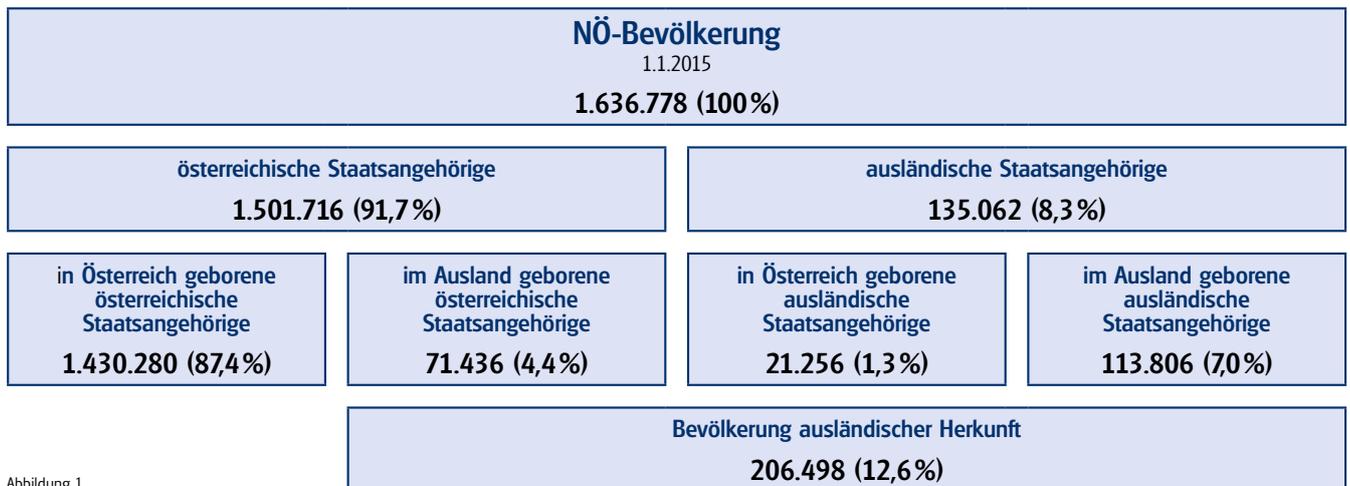


Abbildung 1

Die Demographie bezeichnet jede Wanderungsbewegung (Zuzüge und Wegzüge) als „Migration“. Unser alltägliches Verständnis führt uns mehr in die Richtung des „Fremden“. Daher muss zuerst geklärt werden, worüber man spricht. Im Folgenden soll „Migrationshintergrund“ oder „ausländische Herkunft“ Personen bezeichnen, die nicht in Österreich geboren wurden und/oder eine ausländische Staatsbürgerschaft besitzen.

### **Bilanzfaktor: Ausgleich.**

Seit Einführung der Wanderungsstatistik im Jahr 2002 war die Geburtenbilanz in Niederösterreich stets negativ (mehr Gestorbene als Geborene). Trotzdem ist die Bevölkerung in dieser Zeit um 6,0% gewachsen. Ohne Zuzüge wäre das nicht möglich gewesen. So weist Niederösterreich in diesem Beobachtungszeitraum im Jahr 2014 den höchsten jemals beobachteten Wanderungssaldo (+13 001 Personen) auf. Obwohl die Tendenz zum Wohnen

im Wiener Umland ungebrochen scheint, ist der hohe Wanderungsgewinn dennoch auf die stark angewachsene Zahl von Zuzügen aus dem Ausland zurückzuführen<sup>1</sup>. Dieser Saldo hat sich gegenüber 2013 mehr als vereineinhalbfacht (+10 697), während mehr Personen ausländischer Herkunft aus Niederösterreich in ein anderes österreichisches Bundesland weg- als zugezogen sind (-620 Personen).

1) Es wird darauf hingewiesen, dass auch AsylwerberInnen im Meldewesen als Zuzüge aus dem Ausland behandelt werden.

**Vergleichsgröße: Herkunft.**

Mit jeweils etwa einem Achtel stellen die Deutschen und die auf dem zweiten Platz liegenden Türken die größten Anteile aller Personen mit Migrationshintergrund. Danach folgen Rumänien, Bosnien und Serbien mit jeweils etwa 8% Anteil (siehe Abbildung 2). Mit den zur Verfügung stehenden Daten kann ein differenziertes Bild der Menschen ausländischer Herkunft gezeichnet werden. Keinesfalls handelt es sich dabei um eine „homogene Gruppe“ von MigrantInnen.

**Vergleichsgröße: Alter.**

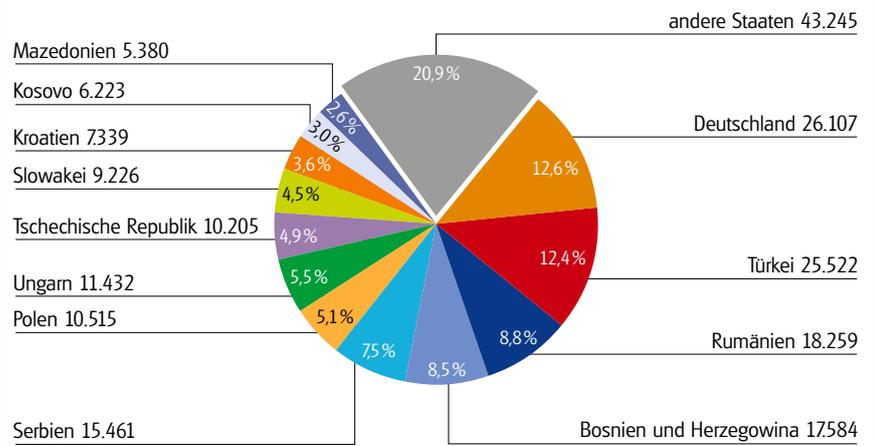
Die Altersverteilung (Abbildung 3) zeigt deutliche Unterschiede zur nicht-migrantischen Mehrheitsbevölkerung. So sieht man beispielsweise bei den Personen mit Migrationshintergrund keine Tendenzen des Baby-Booms der 1960er Jahre, und auch der Anteil der Kinder unter 20 Jahren ist bei allen Altersjahren konstant. Weiters ist auffällig, dass sich die im Ausland geborenen österreichischen Staatsangehörigen hinsichtlich ihres Alters stark voneinander unterscheiden (Abbildung 4). Beispielsweise sind fast vier Fünftel der in Tschechien geborenen StaatsbürgerInnen über 65 Jahre alt. Diese Tatsache erklärt sich durch die Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung am Ende des Zweiten Weltkriegs.

**Vergleichsgröße: Bildung.**

Ebenfalls besonders stark zeigen sich die Unterschiede zwischen den verschiedenen Herkunftsländern im Bereich der höchsten abgeschlossenen Ausbildung (siehe Abbildung 5). So befinden sich Personen türkischer Herkunft zu drei Vierteln in der Kategorie Pflichtschule, bei den BosnierInnen sind es knapp über die Hälfte, bei den SerblInnen knapp unter der Hälfte.

Abbildung 2

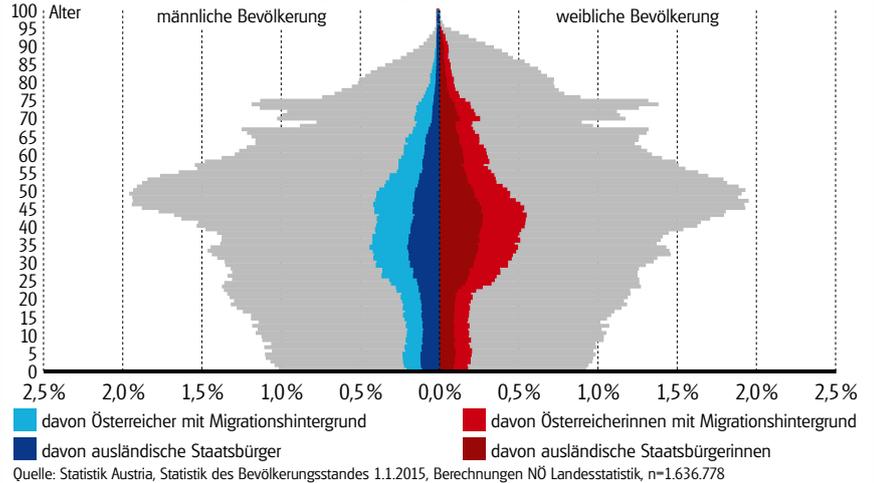
**Personen ausländischer Herkunft in Niederösterreich 2015 nach Staaten**



Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes, 1.1.2015, Personengruppen mit mehr als 5.000 Personen, n=206.498

Abbildung 3

**Bevölkerungspyramide Niederösterreich 2015 nach Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Geburtsland**



Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2015, Berechnungen NÖ Landesstatistik, n=1.636.778

Abbildung 4

**Wohnbevölkerung Niederösterreichs 2015 nach Alter und Herkunft**

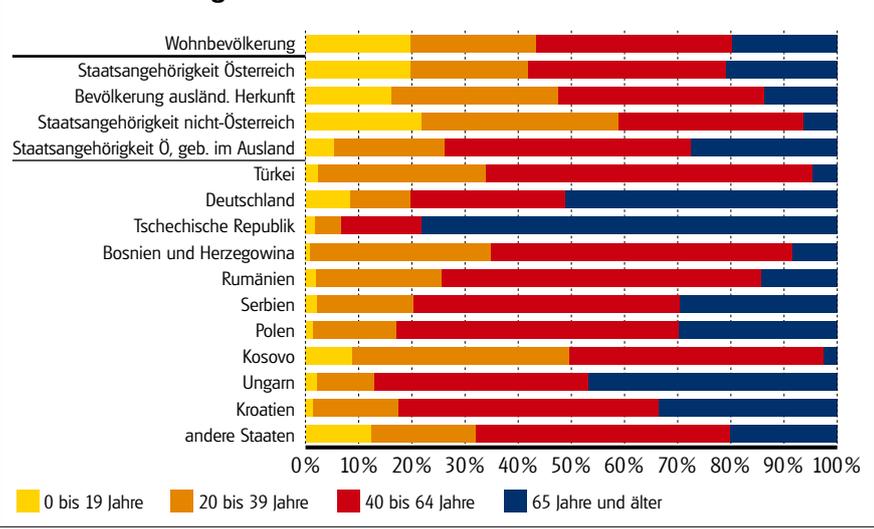


Abbildung 5

### Höchste abgeschlossene Ausbildung in Niederösterreich 2012 Bevölkerung 25–64 Jahre mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund

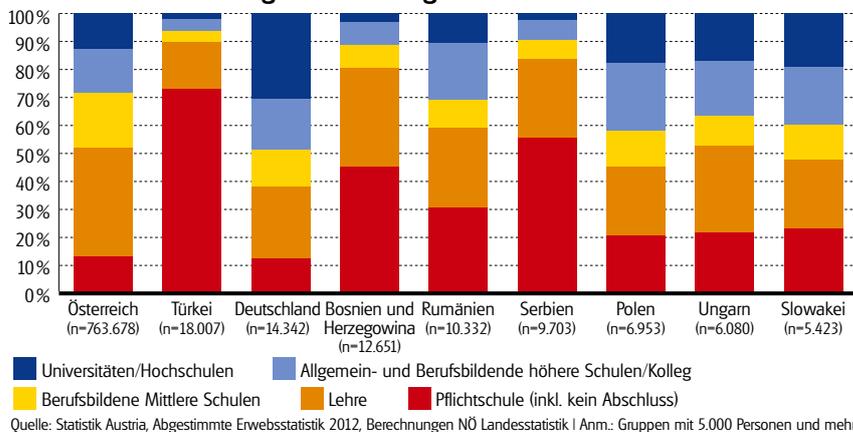


Abbildung 6

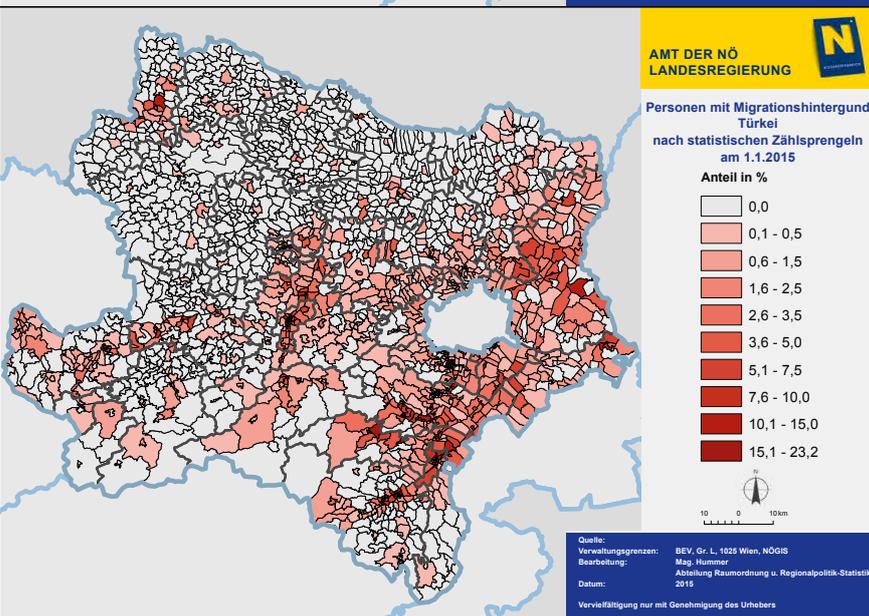
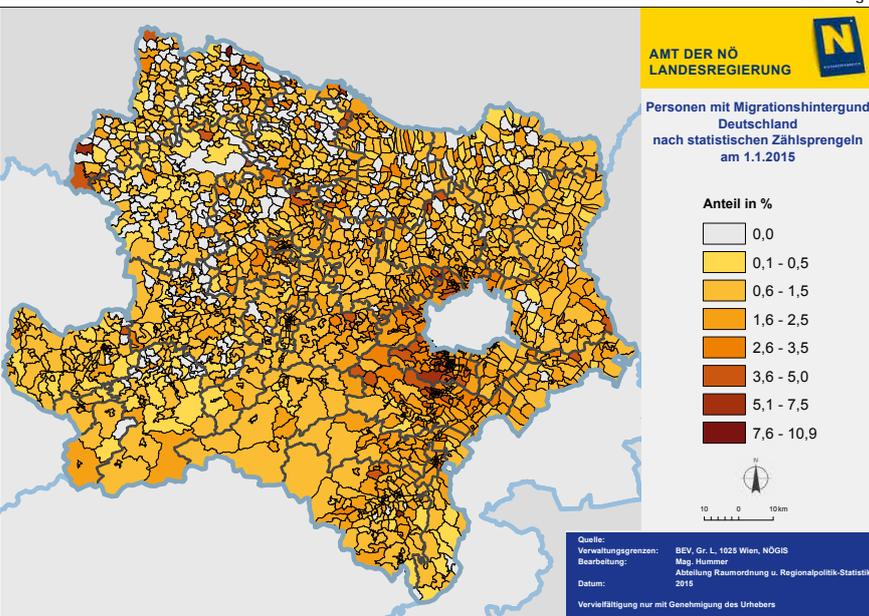


Abbildung 7

Ganz anders sieht es dagegen bei den Migranten aus Ländern des ehemaligen Ostblocks aus: Der Anteil der Pflichtschulabgänger und derjenige der Universitätsabsolventen ist bei PolInnen, UngarInnen und SlowakInnen etwa um 5% höher als bei den Nicht-MigrantInnen („ÖsterreicherInnen“). Ein ganz anderes extremes Bild ergibt sich bei den Deutschen. Sie verfügen zu etwa einem Viertel über Universitätsabschlüsse, zusammen mit den Höheren Schulen hat knapp die Hälfte der deutschen MigrantInnen Maturaniveau.

#### Vergleichsgröße: Wohnstandort.

Dass es sich bei den deutschen ZuzüglerInnen (siehe Abbildung 6) vor allem um sehr gut ausgebildete Personen mit den entsprechenden Verdienstmöglichkeiten handelt, zeigt sich auch an der Tatsache, dass ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung gerade in als besonders exklusiv bekannten Wohngebieten am höchsten ist (in den Bezirken Baden, Mödling und Wien-Umgebung). Dagegen zeigt sich, dass die Personen türkischer Herkunft (siehe Abbildung 7) sich vor allem in den Ballungsräumen sowie in den alten Industrielagen (Traisen-, Triesting-, Piesting- und Schwarzatal) konzentrieren, während die deutschen MigrantInnen insgesamt gleichmäßiger über Niederösterreich verteilt sind.

Weiterführende Analysen können noch für die Bereiche Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle, aber auch im Bildungsbereich durchgeführt werden. Dazu bietet die amtliche Statistik umfangreiches Datenmaterial.

Mag. Christian Hummer  
Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik

# Vielfalt als Potential:

## Integration im Rahmen Sozialer Dorf- und Stadterneuerung.

Seit 2008 unterstützt das Land Niederösterreich im Rahmen des Netzwerks Soziale Dorferneuerung/Schwerpunkt Integration Gemeinden bei Integrationsmaßnahmen mit Projektförderungen und Betreuung.



Zu den Aufgaben des Netzwerks Soziale Dorferneuerung/Schwerpunkt Integration gehörte neben der Gemeindebetreuung auch die Organisation des Erfahrungsaustausches unter den Gemeinden, der unter anderem bei **jährlichen Vernetzungstreffen** stattfand. Zu jeweils verschiedenen Themen brachten FachreferentInnen, verschiedene Landesabteilungen, ErfahrungsträgerInnen unterschiedlicher Projekte, Partnerorganisationen und sonstige Interessierte Lösungen aus der Praxis sowie wertvolle Anregungen und Orientierungen für die weitere kommunale Integrationsarbeit ein. Auch in die Prozesse der Stadterneuerungsaktion fand die Thematik Eingang. Dabei

haben sich manche Arbeitskreise so gut etabliert, dass sie kontinuierlich Integrationsprojekte entwickeln und fixe Arbeitsstrukturen eingeführt haben, wie etwa der „Arbeitskreis Integration“ in Bad Vöslau oder das „Soziale Netzwerk“ in Pöchlarn.

### **Der erste Schritt: das Erlernen der deutschen Sprache.**

In vielen Gemeinden begann das Integrationsangebot oft mit dem Organisieren eines **Deutschkurses**, für den sich mitunter ehrenamtliche Lehrende fanden wie beispielsweise in **Ebergassing**. Der Dorferneuerungsverein erkannte dort die Dringlichkeit eines Sprachkurses und stellte gemeinsam mit der Gemeinde einen

solchen auf die Beine. Die Deutschkurse können vom Inhalt her neben der Sprache aber auch noch mehr Einblick in die Aufnahmekultur bieten. **Gemeinsame Unternehmungen und Behördenbesuche in Baden und Krets** etwa verbessern die Orientierung in der Wohngemeinde und helfen, gewisse Schwellenängste abzubauen. Das **„Frauencafé“ in Krets** bietet dazu gleich auch Begegnungs- und Konversationsmöglichkeiten.

Sehr oft ist der Kindergarten die erste und wohl auch wichtigste Institution für das spielerische Erlernen der deutschen Sprache für Kinder. Ein großartiges und sehr effizientes Projekt zur Unterstützung der Sprachvermittlung an Kindergartenkinder

und deren Eltern ist das **Hausbesuchsprogramm „HIPPY“**, wo eine muttersprachliche Instruktorin in die Familie kommt und der Mutter das Wochenlernpensum für das Kind erklärt. Die Mutter gibt es dann bis zum nächsten Mal an das Kind weiter. So lernen gleich zwei Menschen auf eine sehr persönliche Weise die neue Sprache. Diese Programme werden mit Erfolg beispielsweise in **Wiener Neustadt, Korneuburg oder Ebreichsdorf** durchgeführt.

**Babycouch in Wiener Neustadt und Herzogenburg**, ein monatliches Treffen für junge türkische Mütter, bei denen es auch um Information rund um Gesundheit und Erziehung geht, denn mit den eigenen Kleinkindern zu spielen und zu reden ist eine wichtige Voraussetzung für die Sprachentwicklung bis zum Kindergarten.

**Der nächste Schritt: die erlernte Sprache anwenden.**

Ein gefördertes Projekt der besonderen Art ist das **Sprach-Feriencamp für**

ben. Ein mit interkulturellen Büchern gefüllter Rollkoffer tourt dabei durch die Kindergärten und Volksschulen der Gemeinde. Aufgabenhilfe und Vorbildwirkung für die Bildungskarriere ist der Ansatzpunkt für das **Mentorenprogramm in Wiener Neustadt**. Bisher gab es zwei Ausbildungskurse für die jugendlichen Mentoren, die einen höheren Bildungsabschluss geschafft haben und als zweisprachige Lernunterstützer für Pflichtschüler im Einsatz sind. Neben **Lerncafés** wie etwa in **Korneuburg** wurde eine Zeit lang eine **ehrenamtlich**



**Ein wichtiger Rahmen: die Kooperation mit Eltern.**

Die Mitarbeit der Eltern ist generell ein wichtiger Bereich, der die Integration beschleunigt und die Arbeit der Bildungsinstitutionen unterstützt. Zu nennen wären hier Projekte wie der **„Eltern lernen Deutsch“-Kurs in Bad Vöslau**, das **Elterncafé** als Bildungs- und Begegnungsforum in einer Volksschule in **Wiener Neustadt** sowie die **„Elternschule“**, eine spezielle Vortragsreihe mit Themen rund um Schule und Erziehung ebenfalls in **Wiener Neustadt**. Die Arbeit mit Eltern muss aber schon sehr frühzeitig beginnen, um kultur- und milieubedingte Haltungen in der Erziehungsarbeit zu bereichern. Ein erfolgreiches Beispiel ist etwa die

**Vorschul- und Schulkinder in Bad Vöslau**, das von einer pensionierten Schuldirektorin ehrenamtlich in den großen Ferien schon mehrmals durchgeführt wurde. Durch Mundpropaganda unter den Kindern war der Zulauf für das Camp sehr groß. Der Sprachförderung und dem Erleben von verschiedenen Sprachen ist das **Sprachenkarussell** in der Bibliothek in **Bad Vöslau** gewidmet. Dabei lesen monatlich VertreterInnen verschiedener Sprachgruppen den Kindern zweisprachig Geschichten vor, präsentieren kulturelle Besonderheiten aus dem Land und bringen die eine oder andere kulinarische Köstlichkeit mit. Lese- und Sprachförderung will auch der **interkulturelle Bücherkarren in Ebreichsdorf** betrei-

**organisierte Aufgabenhilfe in Herzogenburg** eingerichtet und stellte ein sehr wichtiges Angebot für SchülerInnen dar – oft egal welcher Herkunft. Auf die Suche nach Identität für ihre Schüler mit zwei Heimaten begab sich die **NMS Ebergassing** in der Caritas-Reihe **„Zusammenreden macht Schule“**. Dabei interviewten SchülerInnen in einem Videoprojekt ihre Eltern, wie bei ihnen das Deutsch-Lernen, die Eingliederung in das Leben in Österreich und die berufliche Etablierung verlaufen sind.

**Spezielle Bedürfnisse: auf Jugendliche eingehen.**

Der kommunale Aufgabenbereich erfasst in der Integrationsarbeit die Jugendlichen vor allem in ihren

Freizeitbedürfnissen. Eine von der Stadterneuerung geförderte **Sozialraumanalyse in Neunkirchen** untersuchte die Notwendigkeiten einer (auch interkulturell angelegten) Jugendarbeit, die im **Jugendzentrum in Traiskirchen** bereits seit 2009 mit einem **interkulturellen Betreuer-team** praktiziert wird. Auch den geschlechtsspezifischen Aspekten ist in der Jugendarbeit Rechnung zu tragen, was das Projekt **„Mädchencafé“ in Baden** nach dem Vorbild in Wiener Neustadt gut umsetzt. Die Auseinandersetzung mit Fragen der Identität und der Integration ist besonders in der Pubertät aktuell. Das preisgekrönte **Jugendtheaterprojekt – „BÄM“ der Biondek Bühne Baden** und das **Forumtheaterprojekt**

**des Sog.theaters in Bad Vöslau** sind gelungene Beispiele für diese Suche nach Antworten.

Neben der Identitätsfrage sind auch die Fragen nach der richtigen Ausbildung und dem geeigneten Beruf Thema Nummer eins bei Jugendlichen. Kommunale Unterstützung bietet hier die neu gegründete **Integrations Servicestelle „Hand in Hand“ in Herzogenburg**, die Jugendlichen und ihren Eltern zu den Beratungszeiten Schul-, Ausbildungs- und Berufsinformation gibt. Ein Vorbild für diese Integrations Servicestelle ist das **BLITZ**, das als **Beratungs-, Lern-, Informations- und Trainingszentrum** von der Stadt **Baden** eingerichtet und vom Verein Menschenleben sehr innovativ geführt wird.

**werberInnen und SeniorInnen des Pflegeheims in Bad Vöslau** oder die **„Gemeinsam Kochen“-Reihe in Bad Vöslau**. Wenn Zugezogene und Einheimische einander persönlich kennenlernen, schwinden Ängste und Vorurteile. Das machte sich auch der **Dokumentationsband „So viele Sprachen spricht Bad Vöslau“** in eindrucksvoller Weise zum Auftrag. Immer mehr geht es um respektvolles Miteinander und friedliches Zusammenleben. Um die Verbesserung der multikulturell zusammengesetzten Nachbarschaft in einer großen Wohnhausanlage ging es pilothaft im geförderten **Stadtteilprojekt „Wohnen und Zusammenleben im Porscheviertel“ in Wiener Neustadt**.

**So lohnt sich Integrationsarbeit: Auszeichnung am Nachbarschaftstag.**

Nach dem Nachbarschaftsschwerpunkt 2014 der NÖ Dorf- und Stadterneuerung stand die Arbeit des Netzwerks Soziale Dorferneuerung/Schwerpunkt Integration in diesem Jahr stark im Zeichen der guten Nachbarschaft zwischen Einheimischen und Zugezogenen. Der **2. NÖ Nachbarschaftstag am 29. Mai 2015** richtete sich daher an Privatpersonen, die eingeladen waren, mit unkomplizierten Treffen ihre nachbarschaftlichen Kontakte zu pflegen, neue anzubahnen oder bestehende wertzuschätzen. In jeder Hauptregion wurden je zwei Initiativen ausgewählt und erhielten einen Jausenkorb mit regionalen Produkten für das nächste Fest. Fünf Gemeinden erhielten je einen 400 Euro-Gutschein für die Aufstellung eines „Nachbarschaftsbankerls“.

**INFORMATIONEN UND KONTAKT:**

NÖ.Regional.GmbH, Büro NÖ-Mitte  
 Mag. Monika Heindl, MBA  
 Tel.: 0676/88 591 259  
**Nachlese** unter:  
[www.no.e-nachbarschaftstag.at](http://www.no.e-nachbarschaftstag.at)



Fotos: NÖ.Regional.GmbH

# Engagiert und integriert:

## NiederösterreicherInnen im Porträt.

Über 100 Vereine in Niederösterreich werden von Menschen mit Migrationshintergrund getragen. Sie sind wichtige Orte der Begegnung und des Miteinanders. Viele Menschen mit Migrationshintergrund sind auch in Institutionen wie Freiwilliger Feuerwehr oder Rotem Kreuz aktiv und agieren durch ihre Mehrsprachigkeit und ihr soziokulturelles Hintergrundwissen als BrückenbauerInnen.

Der aktuelle Freiwilligenbericht des Sozialministeriums zeigt auf, dass sich viele Menschen in Österreich ehrenamtlich engagieren. In Hinblick auf Menschen mit Migrationshintergrund wurde erhoben,

dass rund 39% in der informellen Freiwilligenarbeit sowie der Nachbarschaftshilfe und rund 22% in Vereinen bzw. Organisationen aktiv sind (vgl. 2. Freiwilligenbericht 2015 <https://broschuerenservice.sozialmi->

nisterium.at). Drei aktive NiederösterreicherInnen mit Migrationshintergrund haben wir zum Interview gebeten.

DI Anette Schawerda  
Integrationservice der NÖ Landesakademie

## Integrationsbotschafter Ismet Özdek

**Herr Özdek, Sie leben und engagieren sich in Niederösterreich. Was genau ist die Aufgabe eines Integrationsbotschafters?**

Unter diesem Motto initiierte 2011 der damalige Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz die Aktion ZUSAMMEN:ÖSTERREICH, um positive Beispiele für gelungene Integration vorzustellen. Bekannte Persönlichkeiten aus Sport, Wirtschaft und Kultur, aber auch „Helden von nebenan“ erzählen als sogenannte IntegrationsbotschafterInnen in Schulen, Vereinen, Organisationen und Unternehmen ihre erfolgreichen Integrationsgeschichten in Bildung, Beruf sowie Gesellschaft und diskutieren – auf Augenhöhe mit den Kindern und Jugendlichen – über Integration und Migration.

**Wenn Sie Ihre persönliche Geschichte erzählen, werden Sie sicher auch mit bestehenden Vorurteilen**

**gegenüber MigrantInnen konfrontiert. Was wäre aus Ihrer Sicht wichtig, damit das Zusammenleben in NÖ besser funktioniert?**

Häufige Vorurteile sind, dass es „den Ausländern sowieso zu gut geht und sie vom Staat unterstützt werden“. Meiner Meinung nach ist es wichtig, dass man einerseits sich nicht immer als Opfer sieht und diese Rolle hinter sich lässt. Andererseits aber sollten die Leute hinter den Menschen und seine Geschichte blicken, bevor sie sich ein (Vor)Urteil bilden. Mir persönlich ist es egal, was die Leute von mir denken oder zu mir sagen. Sie sollen mich nur nicht daran hindern, dass ich meinen Weg gehen und meine Ziele verfolgen bzw. erreichen kann.

**Sie sind auch beim Roten Kreuz aktiv. Hilft Ihnen dabei Ihre Mehrsprachigkeit?**

Ich bin als ehrenamtlicher Sanitäter und Fahrer beim Roten Kreuz in

Gerasdorf/Wien tätig. Natürlich ist es oft hilfreich bei Einsätzen, wenn ich PatientInnen, die aufgrund einer Stresssituation nervös oder auch hilflos sind, in ihrer Muttersprache beruhigen oder über den Ablauf des Einsatzes informieren kann. Die Leute fühlen sich verstanden, gut aufgehoben und geben von sich aus mehr Informationen bekannt, wenn sie wissen, dass du ihre Sprache sprichst. Sprache verstehen bedeutet auch Kulturen verstehen.

Foto: Privat



Foto: weinfranz.at



Foto: Privat

## Ranka Savic-Cergic, Obfrau von KOSSA<sup>1</sup> NÖ

**Frau Savic-Cergic, KOSSA NÖ ist der Dachverband der unabhängigen serbischen Vereine in Niederösterreich. Was sind die Schwerpunkte dieser Vereine?**

Der Dachverband unabhängiger serbischer Vereine (KOSSA) besteht offiziell seit 2011 als Verband für Sport, Kultur, Freizeit, Integration, Soziales und Gesundheit. „KOSSA NÖ“ verwaltet 10 Zweigvereine in Niederösterreich, konkret in Leobersdorf, Traiskirchen, Schwechat, Ebergassing, Wiener Neustadt, Wilhelmsburg, Königstetten, Tattendorf und Pressbaum. Vorrangig geht es um die Erhaltung von serbischer Kultur, Kunst, Tradition, Sprache sowie unseres Brauchtums und um die Behandlung im Alltag wichtiger Themen in gemeinsamen Workshops, Podiumsdiskussionen oder Integrationsprojekten. Zentrale Aufgabe des

*Dachverbandes ist die Vernetzung der einzelnen Vereine und ihre Vertretung nach außen sowie die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Vereinen.*

**2014 haben Sie eine große Kulturveranstaltung in Perchtoldsdorf organisiert, um den Austausch und die Begegnung zwischen Gruppen unterschiedlicher Herkunft zu fördern. Ist das gelungen?**

Die zweitägige Veranstaltung „Fest der kulturellen Vielfalt“ ist für das erste Mal sehr gut gelungen. Wir werden dieses Projekt fortsetzen, um den gemeinsamen Dialog noch mehr zu fördern. Kulturaustausch führt zu einem besseren Miteinander, zu Akzeptanz und Toleranz, zum Abbau von Vorurteilen und zur gemeinsamen Integration. Integration ist ein beidseitiger Prozess, wir können über derartige Veranstaltungen einen Beitrag dazu leisten.

**Generell weiß man wenig über die serbische community in NÖ. Was ist Ihnen im Hinblick auf die Integration dieser Gruppe besonders wichtig?**

Mit ist bekannt, dass man wenig über die serbische community in Niederösterreich weiß, dies fällt vor allem bei der Vorstellung des Dachverbandes in diversen Institutionen auf. Unsere community ist in Niederösterreich relativ gut integriert. Allerdings besteht nach einer Bedarfserhebung des Dachverbandes bei den Mitgliedern noch Potential zur Integration, etwa im Bildungsbereich. Hier geht es einerseits um eine stärkere Förderung der serbischen Muttersprache bei den Kindern und andererseits um Themen wie etwa die Anerkennung von Bildungsabschlüssen, denn viele Erwachsene wollen sich verändern und nicht lebenslang als Hilfsarbeiter arbeiten.



Fotos: KOSSA NÖ



1) Dachverband unabhängiger Serbischer Assoziationen und Vereine Niederösterreichs für Sport, Kultur, Freizeit, Integration, Soziales Und Gesundheit – Krovna Organizacija Samostalnih Srpskih Asocijacija i Udruženja Pokrajine Donja Austrija za Sport, Kulturu, Druženje, Integraciju i Socijalno-Zdravstvenu Edukaciju.

## Dr. Emeka Emeakaroha, Pfarrer von Obergrafendorf

**Herr Pfarrer, Sie sind außer für die Kirche auch in der Gemeinde aktiv, organisieren Projekte in Afrika und arbeiten ehrenamtlich bei der Freiwilligen Feuerwehr sowie als Integrationsbotschafter. Sie sind ein wichtiger Brückenbauer. Wie gelingt Ihnen all das?**

*In Obergrafendorf habe ich mich vom ersten Tag an aufgenommen gefühlt. Es ist eine aufgeschlossene Gemeinde, in der Integration gut funktioniert. Ich war als erster Schwarzer bei der Feuerwehr in Niederösterreich aktiv. Die Mitarbeit bei der Freiwilligen Feuerwehr war wichtig für meinen persönlichen Weg der Integration. Ich habe viele freundliche Menschen kennengelernt. Meine positive Lebenseinstellung hat mir dabei sehr geholfen. Wenn jemand aus einem anderen Land kommt und mithelfen will, bekommt er Anschluss an die Gemeinschaft. Durch mein ehrenamtliches Engagement als Integrationsbotschafter in Schulen und mit StudentInnen will ich anderen Mut machen, Offenheit gegenüber Fremden fördern und Danke sagen für das, was ich in Österreich erhalten habe.*

**Was ist aus Ihrer Sicht wichtig, damit in Niederösterreich das Zusammenleben zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft funktioniert?**

*Gespräch und Begegnung sind wichtig für die Integration. Beide Seiten sollen dabei auf einander zugehen. Es geht um ein gegenseitiges Bemühen. Eine gute Möglichkeit dazu ist die Mitarbeit in Vereinen oder bei Festen in der Gemeinde, denn eine Gemeinschaft braucht viele helfende Hände. Ich erlebe Österreich nicht als fremdenfeindlich, sondern ich sehe Orte ein Problem mit der Kommunikation. Die Leute reden einfach zu wenig miteinander, besonders dann, wenn sie einander nicht kennen. Die deutsche Sprache ist ein wichtiger Schlüssel zum Zugang zur österreichischen Gesellschaft.*

**Es gibt viele Vorbehalte gegenüber Menschen aus Afrika. Was sind Ihre persönlichen Erfahrungen und wie könnte es gelingen, dass es Menschen mit anderer**

**Hautfarbe bei der Integration in NÖ leichter haben?**

*Wenn jemand etwas Beleidigendes wegen meiner Hautfarbe sagt, ignoriere ich das und versuche, freundlich zu bleiben. Dadurch begegne ich mehr. Ich habe wenig negative Dinge erlebt. In Afrika habe ich gelernt, auf Menschen zuzugehen, dadurch erlebe ich Freundlichkeit und Aufnahmebereitschaft. Wenn ich mich abkapsle, baue ich Mauern um mich auf. Viele Menschen bemühen sich wirklich und helfen anderen gerne.*

Fotos: [www.emeka.at](http://www.emeka.at)





Fotos: Verein Impuls

Foto: Stadtgemeinde Pöchlarn

Fotos in dieser Reihe: Verein Impuls

Foto: Stadt Waidhofen a/d Ybbs

Foto: Stadtgemeinde Pöchlarn

Foto: Stadtgemeinde Pöchlarn

Foto: Stadtgemeinde Pöchlarn

Foto: Stadt Waidhofen a/d Ybbs

Foto: Stadtmarketing Waidhofen a/d Ybbs

# Zusammen.Leben in NÖ:

Pilotprojekt zur Integration in der Stadterneuerung.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Wohnbevölkerung in vielen Städten Niederösterreichs verändert. Zuzug bzw. Zuwanderung prägen das Zusammenleben und stellen Gemeinden vor neue Herausforderungen. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Einbindung von neu zugezogenen BewohnerInnen ins Gemeindeleben oft nicht einfach ist – auch dann, wenn es keine sprachlichen Barrieren gibt.



Sowohl aus demokratiepolitischen Überlegungen, als auch im Hinblick auf die Vermeidung von Parallelgesellschaften ist die Einbindung der neuen Zielgruppen in kommunale Beteiligungsprozesse wichtig. Die Förderung von Diversität auf kommunaler Ebene stärkt das WIRGefühl und bietet Raum für die Anliegen bzw. Kompetenzen von zugewanderten Menschen. Für einige Stadterneuerungsstädte wie etwa Bad Vöslau war Integration bereits in der Vergangenheit ein wichtiges Thema im Stadterneuerungsprozess. Dabei konnten auch Integrationsprojekte erarbeitet und über den Ideenwettbewerb der NÖ Dorf- und Stadterneuerung unterstützt werden.

### Laufende Prozesse – klare Ziele.

Mit dem Pilotprojekt „Zusammen. Leben in NÖ – Integration in der Stadterneuerung“<sup>1</sup> soll einerseits dieses Thema in laufende Stadterneuerungsprozesse implementiert und andererseits aufgezeigt werden, wie daraus entstehende Initiativen vertiefend oder weiterführend begleitet werden können.

Die gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation von MigrantInnen braucht eigene Zugänge. Es geht dabei nicht um die Einbindung einer homogenen Gruppe, sondern um sehr unterschiedliche Menschen, die zum Teil schon lange und gut integriert sind, zum anderen Teil aber Bedarf an konkreten Integrationsprojekten haben. Um nun die Themen Willkommenskultur, Vielfalt und Integration in Stadterneuerungsprozessen zu verankern, wurde im Frühjahr 2015 das Pilotprojekt „Zusammen. Leben in NÖ – Integration in der Stadterneuerung“ auf Initiative der Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung initiiert. Daran be-

teiligt sind Herzogenburg, Krems, Pöchlarn und Waidhofen an der Ybbs.

### Das Pilotprojekt verfolgt

#### vier Ziele:

- miteinander statt füreinander
- mehr aktive Menschen in den Gemeinden
- neue Impulse für die Stadterneuerung durch den Fokus auf Diversität
- konkrete Integrationsprojekte im Rahmen der Stadterneuerung

### Vier Pilotstädte – vielerlei Bedürfnisse.

Im Frühjahr 2015 wurde das Projekt inhaltlich mit den Gemeinden und den StadterneuerungsbetreuerInnen abgestimmt. Bei der Konzepterstellung zeigte sich, dass es für jede Stadt eigene Schwerpunkte gibt, die auf bisherigen Erfahrungen und Aktivitäten aufbauen. So zählt **Krems** mit Menschen aus über 90 Nationen zu den vielfältigsten Städten Niederösterreichs. Hier wurde bereits 2002 mit der Erstellung eines Integrationsleitbildes begonnen und in der Folge eine Integrationsplattform sowie eine eigene Fachstelle eingerichtet. Der Verein „Impulse“ betreibt seitdem im Auftrag der Stadt Krems Integrations- und Jugendarbeit. Im Pilotprojekt ist er ein wichtiger Partner, vor allem im Hinblick auf die Entwicklung und Umsetzung von Integrationsprojekten im Jugendbereich.

**Herzogenburg** wiederum weist eine eher klassische Arbeitsmigration auf, viele ZuwandererInnen kommen aus der Türkei. Mehrere Initiativen der Stadtgemeinde wie etwa die Integrations Servicestelle „Hand in Hand“ zielen darauf ab, den Integrationsprozess dieser Gruppen in Herzogenburg zu unterstützen. Im Rahmen der Stadterneuerung ist Integration Teil des Schwerpunkts „Zusammenleben, Generationen, Bildung und Freizeit“. Ganz bewusst soll unter dem Begriff „Zusammenleben“ ein Dach für viele gemein-

schaftsfördernde Aktivitäten geschaffen werden, das alle HerzogenburgerInnen anspricht.

In **Waidhofen an der Ybbs** geht es im Rahmen des Pilotprojekts um die Auseinandersetzung mit Willkommenskultur sowie um die Förderung von Gemeinschaft in einer zunehmend pluralistischen Gesellschaft, insbesondere aber um die Einbindung von ZuzüglerInnen, MigrantInnen, AsylwerberInnen und Flüchtlingen. Dazu sind im letzten Jahr viele Initiativen entstanden wie das „Cafe Miteinander“ oder die Veranstaltungsreihe „Building bridges“.

In **Pöchlarn** wiederum ist im Rahmen der Stadterneuerung (2008 – 2013) das soziale Netzwerk entstanden. Seitdem ist diese Gruppe sehr aktiv und organisiert mehrere Projekte im Sozial- und Integrationsbereich. Mit der „Charta des Zusammenlebens“ soll nun ein breiter Prozess der Auseinandersetzung initiiert werden, um weitere aktive Personen und ihre Ideen kennenzulernen und gemeinsame Ziele bzw. Projekte für ein gutes Zusammenleben zu formulieren.

Aktuell ist dieses zweijährige Projekt in der Startphase. Die Unterstützung des Integrationservice der NÖ Landesakademie umfasst die Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund, inhaltliche Inputs in Arbeitsgruppen sowie die Vernetzung mit bestehenden Angeboten. Nach diesem zweijährigen Prozess, werden die im Pilotprojekt gewonnen Erkenntnisse in Form eines Leitfadens allen Interessierten zur Verfügung gestellt.

### PROJEKTLEITUNG UND KONTAKT:

NÖ Landesakademie, Integrationservice  
 DI Anette Schawerda  
 Tel. 0664/604 17 498  
 E-Mail: anette.schawerda@noe-lak.at

1) Dieses Pilotprojekt ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung und dem Integrationservice der NÖ Landesakademie.





# Neunkirchen bewegt, belebt und regt die Sinne an.



Neunkirchen ist eine der ältesten Ansiedlungen im Wiener Becken. Einst römischer Wirtschaftsknotenpunkt mit Markt- und Münzrecht im Mittelalter, musste sich die Stadt der Zerstörung durch die Osmanen beugen, ehe sie im 19. Jahrhundert im Zuge starker Industrialisierung neu erblühte. In den letzten Jahrzehnten hat sich Niederösterreichs südlichste Bezirkshauptstadt schließlich zur Einkaufsstadt entwickelt. Handel und Wirtschaft waren auch wesentliche Themen der Stadterneuerung.

Im Jänner 2011 startete Neunkirchen in einen dynamischen und engagierten BürgerInnenbeteiligungsprozess mit einer aufsehenerregenden symbolischen Baustelle am Hauptplatz, einer Pressekonferenz und einem Countdown-Zähler bis zur sehr gut besuchten Auftaktveranstaltung.

## Viele Ideen – viele Arbeitsaufträge.

Aus einem großen Interessentenkreis formierten sich themenorientierte Arbeitskreise und Projektgruppen. Eine kleine Steuerungsgruppe aus Gemeindeführung, Stadterneuerungsbetreuerin, Bauamtsleitung sowie Verwaltung sicherte den kontinuierlichen Umsetzungs- und Kommunikationsprozess. Besondere Elemente der Stadterneuerung in Neunkirchen waren der fortlaufend transparente Informationskanal in Richtung Bevölkerung und die vielfältigen Formen der Einbindung von Betroffenen, die zu Beteiligten gemacht wurden.

So startete noch vor dem Sommer 2011 das Projekt „Neunkirchner SCHAUFenster“, die über den Sommer

hindurch fotografische Impulse aus den einzelnen Arbeitsbereichen der Stadterneuerung in leere Schaufenster brachte – eine Idee, die am Ende der vier Jahre wieder aufgegriffen wurde und zum Thema „Arbeiten und Wirtschaften“ erneut die Leerstände belebte.

## Leerstände nutzen.

Anfang 2012 startete das Projekt „Belebung der Leerstände im Stadtzentrum“ mit einem intensiven Beteiligungsprozess. Der beauftragte Verein „Ideenwerkstadt“ erstellte mittels umfassender Datenrecherche und zahlreicher Kontaktaufnahmen zu HauseigentümerInnen eine Leerstandsdatenbank, die „Raumbörse“ ([www.ideenwerkstadt.at/raumboerse](http://www.ideenwerkstadt.at/raumboerse)). Zudem wurde ein leerstehendes Geschäftslokal in der Hauptplatzpassage als Anlaufstelle für Interessierte und ihre Nutzungsideen adaptiert. Die „Raumagentur“ half, passende Räume zu finden und mit wenig Risiko, zu vergünstigten Konditionen sowie ohne Zeit-

bindung Vorhaben umzusetzen. Außerdem unterstützte sie engagierte NeunkirchnerInnen, Vereine und Geschäftsleute bei Themen wie Versicherung, räumlicher Gestaltung und Administration bzw. NeugründerInnen mit einem speziellen Gründerservice. Weitere belebende Aktionen waren der begehbare Adventskalender, die Dinner im Leerstand-Serie, eine Ausstellung in leeren Schaufenstern – gestaltet von NeunkirchnerInnen aller Generationen – und die Schaffung eines Gemeinschaftsbüros mit günstigen CoWorking-Arbeitsplätzen. 190 protokollierte Gespräche und 200 kontaktierte Unternehmen lassen einen Umdenkprozess erkennen, bei dem Leerstände vermehrt als Möglichkeitsräume gesehen werden.



### Identität stärken.

Durch die Auseinandersetzung mit den Leerständen wurde eine Neupositionierung der Stadt im regionalen Kontext und die Stärkung der eigenen Neunkirchner Identität als notwendig erachtet. Eine Bevölkerungsbefragung bildete die Basis für eine identitätsstärkende „Stadtmarke Neunkirchen“ samt einem Strategiehandbuch zur Markenetablierung. Ende 2013 wurde schließlich das neue Logo mit fünf Submarken der Bevölkerung präsentiert. Ab 2014 erfolgte die Etablierung der Marke mit dem kreierten Corporate Design, das von neu gestalteten Schriftstücken der Verwaltung über die Stadtzeitung „Gemeindestube“, die Gemeinde-Homepage und den Stadtplan sowie den Veranstaltungsflyer bis hin zu einer attraktiven neuen Beflaggung des Hauptplatzes und zur Anpassung des innerstädtischen Beschilderungssystems reichte.

### Plätze neu gestalten.

Ab Winter 2011 beschäftigte sich eine Projektgruppe mit der Umge-



staltung des Schwarza-Ufers und des Bereichs rund um die Lutterkapelle. Die Attraktivierung des Platzes, der vom Gemeinderat den Namen „Kardinal Stickler-Platz“ erhalten hat, bietet nun mit seinen Bänken, einer Pergola, Hochbeeten, einer Baumpflanzung, neuer Pflasterung und Radständern einen attraktiven Eingang in die historische Innenstadt. Die Lutterkapelle wurde im Zuge des Projekts über eine Privatinitiative saniert.

### Ungefährdet Rad fahren an der B17.

Die nunmehr ungefährliche und attraktive Radwegverbindung an der B17 vom Stadtgebiet nördlich der Schwarza in die Innenstadt war ein wesentliches Ziel der Stadterneuerung. Vorangegangen war ein 2012 geplantes umfassendes Radwegenetz, das festlegte, in welchen Bereichen Umbaumaßnahmen notwendig wären. Davon wurde schließlich eine Radfahrerüberfahrt im Bereich der Rohrbacherstraße hin zur Peischingerstraße errichtet und der Bereich vor der Apotheke an der Mautkreuzung samt Niveauabsenkung für den Geh- und Radweg in der Wienerstraße/B17 umgebaut.

### Innenstadt erhalten.

Die Beschäftigung mit den Stärken der Stadt führte auch zur Hinwendung zum Schutz der historischen Bausubstanz innerhalb der alten Marktmauer. Mit Hilfe von Bundesdenkmalamt, PlanerInnen und BürgerInnen (vor allem GrundeigentümerInnen) gelangen die Definition einer „Schutzzone Innenstadt“ und der Erlass einer Schutz-zonenverordnung mit entsprechenden Bebauungsbestimmungen, um das charakteristische Ortsbild im Stadtzentrum zu erhalten.

### Der Jugend Raum geben.

Um eine zeitgemäße und bedarfsgerechte Jugendarbeit leisten zu können,

## Arbeit hat sich gelohnt: Betreuerin Mag. (FH) Heidemarie Brandstetter zieht Bilanz.

Der Stadterneuerungsprozess in Neunkirchen war sehr zeit- und arbeitsintensiv. Um die Transparenz zu allen Projekten für Politik, Verwaltung und Bevölkerung so umfassend wie möglich zu gestalten, waren viele Gespräche und Aktionen nötig. Die Beteiligung von Jung und Alt zeigte sich nicht nur in verschiedenen Projektphasen, sondern auch unterschiedlich intensiv. Viele opferten nicht nur zahlreiche Stunden in Sitzungen, sondern verbrachten auch viel Zeit mit körperlichem Einsatz. So konnten

nicht nur viele unterschiedliche Themenbereiche im Rahmen der Stadterneuerung in Neunkirchen aufgegriffen werden, sondern auch realistische Projekte, Aktionen und Maßnahmen umgesetzt werden. Bevölkerung, Verwaltung und Politik haben dabei stets an einem Strang gezogen. Der Besuch der Bevölkerung bei Eröffnungen, Veranstaltungen und Aktionen zeigte, dass sich die NeunkirchnerInnen für die Projekte interessieren und diese auch annehmen – so haben sich Zeit und Arbeit gelohnt!



Kinder und Eltern auch mehr Belegung im Zentrum. Rund um die neu installierten Spielgeräte für Kleinkinder treffen sich seit dem Frühjahr 2014 am Hauptplatz wieder vermehrt junge Familien. Die Eröffnung eines Kindermodengeschäftes ist eine erfreuliche Folge dieser bewussten Zielgruppenorientierung.

### Den Stadtpark mit allen Sinnen erleben.

Am intensivsten war die Bürgerbeteiligung im Zuge der Attraktivierung des Stadtparks. Nach der Sanierung der Wege und der Aufstellung von Dogstations wurde zum 110-jährigen Park-Jubiläum gemeinsam mit dem Kneippverein der Kneipp-Pfad mit Infotafeln, Barfußweg und Wassertret-Becken reaktiviert. Bis zum Stadtfest 2013 folgten das Energie-Labyrinth, ein Nützlingshotel der Jugendarbeitsinitiative „Nesib“, eine

Natur- und Blumenwiesenpflanzung mit dem Kindergarten sowie die Aktion „Baumpatenschaft“ zur Erweiterung des Baumbegennungsweges. Die Landesberufsschüler bauten Edelstahl-Geländer beim Wassertret-Becken und Bauminfoschilder, eine ansässige Gärtnerei unterstützte die Grüngestaltungen im Park. Die Pfadfinder bauten Nistkästen und bemalten Parkbänke. Eine Informationstafel und ein Jubiläums-Folder geben einen Überblick über sämtliche Einrichtungen zum „Sinnerlebnis Stadtpark“.

Mit dieser Projektvielfalt schließt sich der Kreis zum Solgan: Neunkirchen bewegt, belebt und regt die Sinne an.

#### INFOS:

NÖ.Regional.GmbH,  
Büro Industrieviertel  
Tel.: 02622/27 156

wurde zunächst eine „Sozialraum-analyse“ beauftragt. Ein erstes direktes Projekt war die Graffiti-Aktion am EVN-Trafo-Häuschen im Stadtpark des Vereins „Jugendförderung Neunkirchen“. Das Projekt „Spiel- und Bewegungsräume für Kinder in der Innenstadt“ bedeutete neben dem Zugewinn für



## Erwartungen übertroffen: Bgm. Herbert Osterbauer resümiert.

**LISL:** Herr Bürgermeister, was sind Ihre Highlights aus vier Jahren Stadterneuerung?

**Osterbauer:** Wir haben in Neunkirchen vieles bewegt, zahlreiche Projekte erfolgreich abgeschlossen und sehr viele Menschen aktiviert.

**LISL:** Welche Projekte bzw. Aktionen werden Ihnen besonders in Erinnerung bleiben?

**Osterbauer:** Allem voran der Stadtpark, weil sich bei seiner Neugestaltung die meisten BürgerInnen eingebracht und beteiligt haben. Aber auch über den neuen Kardinal Stickler-Platz und die Radfahranlagen an der B17, die ich

selbst mit dem Rad getestet habe, freue ich mich sehr. Und schließlich können wir stolz auf unseren Hauptplatz sein, der seit der Umgestaltung viel häufiger frequentiert wird. Außerdem haben wir erfolgreich Leerstände gefüllt.

**LISL:** Welche Erwartungen hatten Sie an die Stadterneuerung? Wurden sie erfüllt?

**Osterbauer:** Die Ausgangserwartung oder eher -hoffnung, dass die Bevölkerung zum großen Teil bei den Projekten mitgeht, wurde erfüllt. Was meine Erwartungen übertroffen hat und mich stolz macht, ist, dass trotz der bescheidenen finanziellen Situation viele Pro-

jekte umgesetzt werden konnten. Mit dem neuen Kardinal Stickler-Platz wurde etwas Bleibendes geschaffen, und die neue Blumenwiese im Stadtpark wirkt am stärksten. Das ist Stadterneuerung – das trifft für mich den Gedanken der Aktion. Es wurden sichtbare und im Herzen spürbare Projekte geschaffen!

**LISL:** Könnten Sie sich einen Wiedereinstieg vorstellen?

**Osterbauer:** Einen Wiedereinstieg sehe ich sehr positiv und begrüßenswert. Dafür würde ich mir einen noch breiteren politischen Konsens bei der Projektumsetzung wünschen.

Dorf- und Stadterneuerung  
symbolisieren immer  
auch einen Weg,  
den viele Menschen  
gemeinsam gehen.



Foto: Elena Dijour/Shutterstock.com

## Berichte aus den Hauptregionen\*

Auch abseits des Themas Integration sind in den niederösterreichischen Dörfern und Städten viele BürgerInnen in kleineren und größeren Projekten aktiv, um den Heimatort lebenswerter zu gestalten, Neues zu schaffen, Altes zu bewahren und ein fröhliches Miteinander erlebbar zu machen.

\*) Seit der Übernahme des Verbandes der Dorf- und Stadterneuerung in die NÖ.Regional.GmbH gelten auch für diese Aktionen die NÖ Hauptregionen.

## Industrieviertel

### Wiesmath: ständiges Thema Barrierefreiheit.

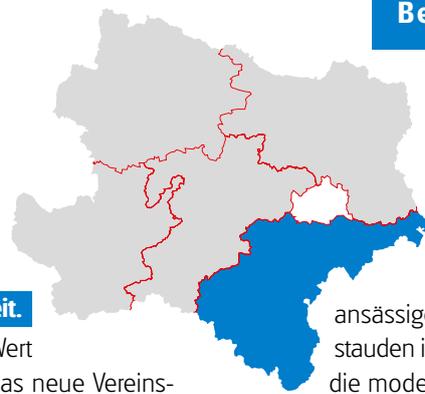
Wiesmath legt schon seit einigen Jahren Wert auf die Beseitigung allfälliger Barrieren wie das neue Vereinshaus zeigt. Eine gemeinsame Ortsbegehung war nun ein weiterer Schritt, den Ort – auch vor dem Hintergrund der



demographischen Veränderungen – noch lebens- und liebenswerter für alle BewohnerInnen zu machen! Im Juni 2015 lud daher die Marktgemeinde Wiesmath Betroffene, MeinungsbildnerInnen, GemeinderätInnen und im Sozialbereich Tätige ein, das Ortszentrum gemeinsam zu erkunden, um etwaige Barrieren aufzuzeigen, die Teilen der Bevölkerung den Alltag erschweren. Fachlich begleitet durch ExpertInnen vom Bildungs- und Heimatwerk, wurden nach einer Grundinformation bei der Ortsbegehung vor allem im Gespräch mit den Seh- und Gehbehinderten einige Punkte aufgezeigt, die tatsächlich teilweise gefährliche Stellen darstellen, aber auch Bereiche, die in der Praxis mit Kinderwagen oder einem Rollator nur sehr schwer zu bewältigen sind. Dass von der Topographie her – die Bucklige Welt hat ihre Bezeichnung nicht umsonst – nicht alle öffentlichen Wege mit einem Rollstuhl befahrbar sind, musste dabei ebenso zur Kenntnis genommen werden wie die räumliche Einschränkung durch vorhandene Bausubstanz im Ortskern. In der Diskussion mit den TeilnehmerInnen wurden aber auch mögliche Lösungen angedacht, um Wiesmath im Sinne der Barrierefreiheit noch lebenswerter zu machen. Außerdem wurden Möglichkeiten zu mehr Sicherheit und erleichterter Teilnahme am Alltagsleben besprochen.

### Brunn am Gebirge: Franz Weiss-Platz eröffnet.

Am 30. Mai 2015 erhielt Brunn am Gebirge ein neues Ortszentrum: den – mit intensiver und engagierter Bürgerbeteiligung im Planungsprozess – völlig neu gestalteten Franz Weiss-Platz, auch „BRUNO Freiluft“ genannt. Franz Weiss war von 1960 bis 1984 Bürgermeister von Brunn am Gebirge, er verstarb 2008 und hätte im Mai dieses Jahres seinen 100. Geburtstag gefeiert. Der Platz verbindet nun barrierefrei das neue Parkdeck mit dem erweiterten Gemeindeamt und dem



umgebauten Festsaal sowie mit dem neu errichteten Gastronomiebetrieb „Vielfalt“, dem Nahversorger Wiesbauer und der dort ansässigen Bankfiliale. Große Sommerlinden, Blütenstauden in Gelb und Blau, ein eleganter Natursteinbelag, die moderne LED-Beleuchtung, Sitzgelegenheiten und ein attraktiver Brunnen im Eingangsbereich ergeben ein architektonisch sehr ansprechendes, modernes Ganzes. Der



Bereich um den Brunnen erhielt bereits im Planungsprozess den Namen „Pfirscherplatz“ – vier Pfirsichbäume entlang des Gemeindeamtes bekräftigen diese Namensgebung. „Bruno Freiluft“ wird mit Sicherheit durch seine Gestaltung und das Angebot die Verweildauer und -qualität im Zentrum von Brunn erhöhen und damit einen wesentlichen Beitrag zu einer positiven Zentrumsentwicklung leisten.

### Von Wiener Neudorf nach Baden: neue Impulse für die Region am Wiener Neustädter Kanal.

Der Wiener Neustädter Kanal gilt als wichtigste Naherholungsachse in einer dynamischen Region, die entsprechend gesichert und als Landschaftsraum weiter entwickelt werden könnte. 40 GemeindevertreterInnen radelten daher am 30. Mai 2015 gemeinsam von Wiener Neudorf nach Baden, um sich



gemeinsam ein Bild über die Symbiose von Naherholungsraum und Industriedenkmalen zu machen. Einige dieser baulichen Besonderheiten drohen, in Vergessenheit zu geraten oder fast unbemerkt zu verfallen. Auf weiten Strecken wird der Wiener Neustädter Kanal vom Thermen-Radweg begleitet. Heinrich Tinhofer bereicherte die Expedition mit detailliertem historischem Wissen zu spannenden und interessanten Details zum Kanal – von Dreifachschleuse und romantischen Brücken bis

zum so genannten Schwechat-Trog. So wurde auf dieser Tour das Potential sichtbar, das diese landschaftlich und historisch wertvolle Verbindung von Wien bis Wiener Neustadt bietet. Initiatoren der Radexpedition waren Gerhard Horvath (Radbeauftragter der Gemeinden Lanzendorf, Maria Lanzendorf und Leopoldsdorf) und Heinrich Tinhofer, der am Abschlussort – der ehemaligen Oetker-Fabrik in Baden – noch einen Gesamtüberblick über den Kanal und seine Besonderheiten gab (nähere Informationen unter <http://www.walkinginside.at/kanal-forum>). Neben der Wissensvermittlung und der körperlichen Aktivität kam aber auch das gemütliche Miteinander nicht zu kurz: Die Marktgemeinde Gumpoldskirchen richtete eine Labestation ein, die Stadtgemeinde Baden sponserte ein großzügiges Jausenbuffet.

### INFOS:

Franz Gausterer  
NÖ.Regional.GmbH, Büro Industrieviertel  
Tel.: 0676/88 591 255

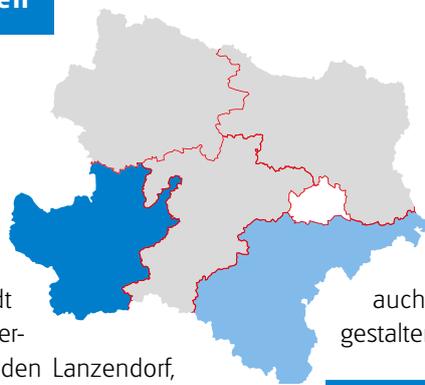
## Mostviertel

### Dorfstetten: Pilotprojekt demografischer Wandel.

In der Gemeinde Dorfstetten wird schon seit längerer Zeit über die Auswirkungen des demografischen Wandels in Bezug auf die Entwicklung der Gemeinde diskutiert. Abwanderung, weniger Geburten und eine längere Lebenserwartung



haben das soziale Gefüge im Dorf verschoben. Die Infrastruktur ist noch recht gut: Bäcker, Nahversorger, Gasthäuser und die Volksschule sind noch im Ort. Doch wie wird sich die Änderung der demografischen Zusammensetzung auf diese Strukturen auswirken, und wie können wir gestaltend eingreifen? Genau um diese Fragen geht es im Pilotprojekt. Im Rahmen einer Auftaktveranstaltung am 17. Juni 2015 wurde die Bevölkerung zu diesem Thema informiert und sensibilisiert. Mit Univ.-Prof. Dr. Martin Heintel konnte ein profunder Referent gewonnen werden. In einer ersten statistischen Analyse zeigte er die Veränderung, die Handlungsfelder und mögliche Ansatzpunkte auf. Noch im Rahmen der Auftaktveranstaltung gründete sich eine Arbeitsgruppe aus 16 engagierten BürgerInnen aus Dorfstetten. Sie wollen gemeinsam mit den Verantwortlichen



der Gemeinde über neue Wege und Schwerpunkte in der Gemeindeplanung nachdenken und mithelfen, Dorfsetten auch für nächste Generationen lebenswert zu gestalten.

### Scheibbs erleben!

Es gibt vielfältige Weisen, eine Stadt zu erleben. Im Zuge der Vorbereitungen für die Landesausstellung 2015 wurde unter anderem intensiv an den Themen „Eine Stadt und ihre Geschichte“ sowie „Eine Stadt am Fluss“ gearbeitet. Die Aufarbeitung der Geschichte von Scheibbs und das Bemühen, diese für BewohnerInnen und Einheimische erleb- und erfahrbar zu machen,

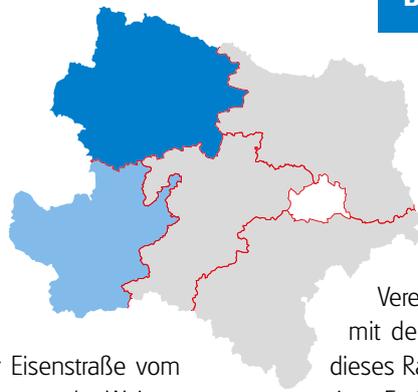


mündete in einer ansprechenden Beschilderung von Gebäuden und Plätzen, die in Altstadtpaziergängen zusammengefasst wurde. Eine neue Broschüre, die in Zusammenarbeit mit einem Büro für Markenentwicklung entstanden ist, ermöglicht das „Erlebnis Geschichte“ auch im Selbststudium. Dennoch erfreuen sich die täglichen Stadtführungen großer Beliebtheit, denn dort gibt es immer wieder Möglichkeiten, die Geschichten hinter der Geschichte zu erfahren. Ein Hingucker ist die neue rote Möblierung an der Erlauf. An einem Erlaufufer laden eine Leseinsel und Liegemöbel zum Chillen ein. Vor allem an heißen Tagen empfiehlt es sich, zwischendurch das Kneippbecken zu nutzen und etwas für die Gesundheit zu tun. Die tribünenartige Stadtmole am gegenüberliegenden Erlaufufer dient nicht nur zum Verweilen, sie ist auch die Anlegestelle für Flusswanderer, die in Neubruck mit Raftingbooten starten und dann in Scheibbs die Erlauf wieder verlassen. Diese neuen Akzente an der Erlauf ermöglichen, die Stadt Scheibbs ganz nah am Fluss zu erleben und zu genießen.

### Gaming: das GeBIERgsdorf.

Die beiden Privatbrauereien „Kartausenbräu“ und „Bruckner's Erzbräu“ in Gaming waren die Grundlage zur Idee eines Thementorfes. Mit dem Namen „GeBIERgsdorf Gaming“ wurden nun zwei Charakteristika von Gaming zu einem Namen vereinigt. Die ersten beiden Projekte für das Thementorf sind ein Bierbrunnen und ein „bieriger“ Themenweg mit dem Namen „Hopfen & Malz“.





Der Weg führt in zwei Runden um das Zentrum. Die längere Runde misst 7,9 km, die kürzere 4,9 km und ist mit einem Kinderwagen befahrbar. Beim Start des Weges ist ein Bierfass zu sehen, das passend zur Region der Eisenstraße vom Ybbsitzer Kunstschmied Franz Wahler gestaltet wurde. Weitere Stationen des Weges führen zu schönen Plätzen wie dem „Kartausenblick“, „Bergwerk“, „Kalvarienberg“ und zum Aquädukt. An 13 Stationen gibt es Interessantes und Kurioses über Geschichte, Herstellung und Brauchtum des „flüssigen Goldes“ zu erfahren, denn „Bier ist eine wahrhaft göttliche Medizin“, wie schon Paracelsus zu sagen pflegte.

Eine besondere Station ist der „Weigteich“ mit einem Bierbrunnen, aus dessen Schacht gekühltes, frisches Bier der beiden Brauereien und Bio-Säfte aus der Region zum Genuss einladen. Dieser Bierbrunnen wird aber auch unabhängig vom Themenweg gerne von Einheimischen und TouristInnen als Treffpunkt genützt.

### Purgstall: ein halbes Jahr Stadterneuerung.

Die Marktgemeinde Purgstall an der Erlauf ist seit 1. Jänner 2015 in der Aktion Stadterneuerung aktiv. Seit der Auftaktveranstaltung am 9. April mit knapp 100 Personen ist bereits viel geschehen: Die BürgerInnenbefragung war mit über 400 abgegebenen Fragebögen sehr erfolgreich, damit war ein guter Beginn der Aktion garantiert. Fünf Arbeitskreise wurden gegründet bzw. haben schon ihre Arbeit aufgenommen: „Soziales und Generationen“, „Kultur,



Bildung und Freizeit“, „Tourismus, Identität, Positionierung, Kommunikation“, „Ortskernbelebung, Innenstadt, Wirtschaft“ sowie „Mobilität, Umwelt, Verkehr“. Zu diesen Themenbereichen trafen einander bereits engagierte Personen und steckten erste Interessensgebiete ab. Schwerpunkt wird vor allem die Gestaltung des Ortskerns sein, diese Arbeitsgruppe ist auch die größte. Die bisherigen Ergebnisse der Arbeitskreise wurden am 2. Juli bei einer erweiterten Sitzung des Stadterneuerungsbeirats zusammengefasst. Nun beginnt die Arbeit am Stadterneuerungskonzept, das dann im Herbst im Gemeinderat beschlossen wird.

#### INFOS:

Mag. Johannes Wischenbart  
NÖ.Regional.GmbH, Büro Mostviertel  
Tel.: 0676/88 591 211

## Waldviertel

### Radweg „Thayarunde“: 1 000 Eröffnungs-RadfahrerInnen.

Mehr als 1 000 RadfahrerInnen – Jung und Alt, Gäste und Einheimische – waren gekommen, um gemeinsam das erste

Teilstück vom neuen Radweg „Thayarunde“ zwischen Dobersberg, Waldkirchen und Slavonice zu eröffnen. Seit 2012 arbeitet der Verein Zukunftsraum Thayaland bereits gemeinsam mit den Partnern aus Slavonice an der Realisierung dieses Radwegs. Obmann Reinhard Deimel erinnerte in seiner Eröffnungsrede daran, dass ein steiniger Weg mit

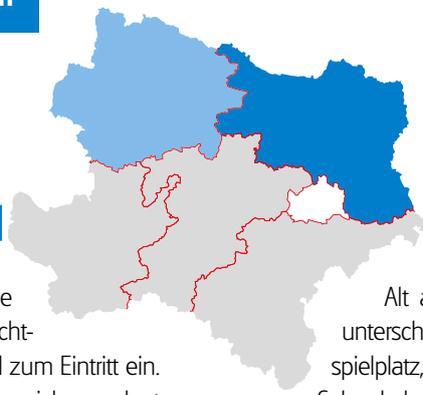
Bewilligungsverfahren, Zweifeln und Einsprüchen zur erfolgreichen Projektumsetzung geführt hatte. Letztlich hatte wohl die Überzeugung, dass dieser Radweg große Chancen für die Region Zukunftsraum Thayaland in sich birgt, die EntscheidungsträgerInnen immer wieder zum Weitermachen beflügelt. Alle 15 BürgermeisterInnen des Bezirks Waidhofen an der Thaya sowie der Bürgermeister von Göpfritz haben das Projekt mit allen Kräften unterstützt, ebenso die Bürgermeister von Telč und Slavonice. Das Radeln auf ehemaligen Bahntrassen ermöglicht allen RadfahrerInnen einen Blick auf bisher unbekannte Landschaften, und zwar ohne besondere Anstrengung. Der Radweg ist fast eben und daher sowohl für Familien mit Kindern, als auch für Ältere ein hoch attraktives Angebot – nicht nur im Urlaub, auch im Alltag. 2016 wird der mehr als 90 km lange Thayarunde-Radweg fertiggestellt sein und als DAS radtouristische Highlight des Waldviertels sowie als perfektes Naherholungsangebot für die Bevölkerung des Zukunftsraums Thayaland seine umfassende positive Wirkung entfalten können.



### Pernegg: neues Pfarr- und Jugendzentrum.

Kürzlich wurde das neu renovierte Pfarr- und Jugendzentrum in der „Alten Volksschule“ Pernegg gesegnet und seiner Bestimmung übergeben. Dank vielfältiger Spenden und Unterstützung, vor allem aber dank vieler fleißiger HelferInnen, die freiwillig mehr als 3 000 Stunden Arbeit ehrenamtlich geleistet haben, konnte die „Alte Volksschule“ in Pernegg vor dem Verfall bewahrt, umfassend renoviert und als Kommunikationszentrum für die Menschen in der Gemeinde einer neuen und zeitgemäßen Verwendung zugeführt werden. In dem nun renovierten Gebäude soll nicht nur die katholische Jugend, die die Räumlichkeiten schon bisher nutzte, entsprechend Platz finden, sondern auch der Kirchenchor, die Eltern-Kind-Gruppe, die Landjugend, der Pfarrgemeinderat, die Jungmusiker und auch eine Pfarrkanzlei.





### Schönbach: Korb.Garten.

Der Erlebnismuseumsverein Schönbach ist um ein Projekt reicher: den Korb.Garten! Zunächst wurde die Fassade der Kloster-Schul-Werkstätten mit Flechtwerkgegenständen dekoriert und lädt nun stilvoll zum Eintritt ein. Im eigentlichen „Korb.Garten“, der im Eingangsbereich angelegt wurde, werden in Körben Pflanzen kultiviert, die in der nachgelagerten Seifenproduktion Verwendung finden. Diese Kräuter empfangen nun in den Sommermonaten die BesucherInnen mit einer wahren Duftwolke.

Mit dem Korb.Garten wurde auch ein zusätzlicher Arbeitsplatz geschaffen bzw. das Team rund um den Verein der Kloster-Schul-Werkstätten (siehe [www.handwerk-erleben.at](http://www.handwerk-erleben.at)) verstärkt. Im ersten österreichischen Korb-Outlet wird ergänzend zum Garten ein Querschnitt Europäischer Flechttradition präsentiert, wobei auch die wohl bekanntesten heimischen Flechtprodukte, die Wachauer Zistel oder der Waldviertler Erdäpfelkorb, vertreten sind. Die Palette der Handwerkskunst reicht von den diversen Körben über Dekorationsgegenstände für innen und außen bis zu nützlichen Gegenständen (Besen, Möbel etc.).



at) verstärkt. Im ersten österreichischen Korb-Outlet wird ergänzend zum Garten ein Querschnitt Europäischer Flechttradition präsentiert, wobei auch die wohl bekanntesten heimischen Flechtprodukte, die Wachauer Zistel oder der Waldviertler Erdäpfelkorb, vertreten sind. Die Palette der Handwerkskunst reicht von den diversen Körben über Dekorationsgegenstände für innen und außen bis zu nützlichen Gegenständen (Besen, Möbel etc.).

### Anima Florae: Natur und Kunst vereint.

Mit einem feierlichen Festakt wurde am 30. Mai 2015 der von der örtlichen Künstlerin Sonia Gansterer neu gestaltete Schauensteinweg „Anima Florae“ („Die Seele der Pflanzen“) von Wegscheid am Kamp zur Ruine Schauenstein eröffnet. Auf diesem Pfad wurden auf 36 Bildtafeln Naturbewusstsein und Kunst miteinander verknüpft: Die naturwissenschaftliche Darstellung der Pflanze am Wegesrand wird mit surrealen Elementen und lyrischen Zitaten vertieft, das Schauen und Denken wird mit allen Sinnen angeregt. Zwei Jahre arbeitete die Künstlerin an der Gestaltung der einzigartigen Tafeln, wobei es ihr auch gelungen ist, die Materialwahl harmonisch mit der Natur zu verknüpfen.



Die Materialwahl harmonisch mit der Natur zu verknüpfen.

#### INFOS:

Dipl.-Ing. Josef Strummer  
NÖ.Regional.GmbH, Büro Waldviertel  
Tel.: 0676/88 591 230

## Weinviertel

### Niederleis: neuer Spielplatz.

Das bisher größte Projekt im Rahmen der Gemeinde21 konnte in Niederleis Anfang Juni feierlich eröffnet werden: der neue Kinder-

spielplatz. Das bereits bestehende Areal mit dem wohltuenden Schatten einer alten Weide wurde mit neuen Spielgeräten für Jung und Alt ausgestattet. Verschiedene Zonen laden zu unterschiedlichen Nutzungen ein: ein geräumiger Ballspielplatz, eine Naschhecke mit Sträuchern, eine Achteck-Schaukel, Rutschen, der Sitzbereich, ein Trinkbrunnen, eine Slackline, Kleinkindergeräte sowie Geschicklichkeitsgeräte für die ältere Generation. Geplant wurde die Gestaltung des Spielplatzes gemeinsam mit Eltern und Kindern in der Gemeinde21-Arbeitsgruppe Soziales. Die gesammelten Wünsche sind in eine professionelle Spielplatzberatung mit eingeflossen, sodass hier eine für alle zufriedenstellende Lösung gefunden werden konnte.



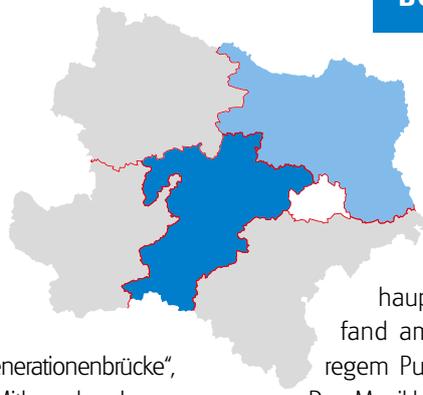
Natürlich legten die Eltern auch bei der Umsetzung mit Hand an, vor allem bei der Einzäunung des Geländes waren viele Helfer im Einsatz. Nach der offiziellen Eröffnung sorgten einige Mitglieder der Projektgruppe für ein bunt gemischtes Rahmenprogramm für die Kinder, die Gemeinde steuerte eine Jause bei.

### Paasdorf: Willkommen in der NÖ Dorferneuerung!

Paasdorf – etwa 3 km westlich von Mistelbach gelegen – ist die vierte Katastralgemeinde dieser Stadtgemeinde, die sich mit Unterstützung der NÖ Dorferneuerung einen Entwicklungsschub erwartet. Seit 1992 gibt es einen aktiven Dorferneuerungsverein, die Proponenten der Dorferneuerung sind mit dem bekannten Schriftsteller Rudi Weiss, Ortsvorsteher Christoph Weiss, Gemeinderätin Martina Galla und Jugendobmann Günter Ziegler gut aufgestellt. Schon nach dem ersten Dorfgespräch war klar, was die Paasdorfer wollen: eine Weiterentwicklung des vor genau 20 Jahren eingeschlagenen Weges in Richtung Kulturort. Dabei geht es vor allem um die Fortsetzung des Themas „Kunst und Kultur/Kulturmeile“ im Ort und damit einhergehend um die Neugestaltung des Kirchenplatzes, der traditionell als Versammlungs- und Veranstaltungsort dient.



Der zweite Schwerpunkt ist die Einrichtung eines Jugendzentrums, möglicherweise auch in Kombination mit einem leistungsfähigen Dorfzentrum. Dorfleben und Kommunikation werden in Paasdorf



sehr geschätzt und sollen gemeinsam weiterentwickelt werden. Dazu wurden im Rahmen der Leitbildentwicklung einige Maßnahmen vorgeschlagen, wie die Einrichtung eines Generationenparks hinter der Kirche, die Einführung von Dorfstammtischen mit den Vereinen oder eine „Generationenbrücke“, bei der Aktivitäten zwischen Jugend und älteren MitbewohnerInnen zu beiderseitigem Vorteil vereinbart werden. In Paasdorf brennen im übertragenen Sinne die Feuer – die Feuer der Begeisterung für eine gemeinsame Weiterentwicklung des Ortes!

### Korneuburg: Werft im GEHspräch.

Im Rahmen der Stadterneuerung Korneuburg gibt es eine aktive BürgerInnengruppe, die sich mit den künftigen Möglichkeiten der Werftnutzung auseinandersetzt. Außerdem haben sich Studierende der TU Wien ein Jahr lang mit der zukünftigen Nutzung des Werftareals auseinandergesetzt. Im Juni gab es schließlich einen geführten Spaziergang vom ORTE-Architektur Netzwerk Niederösterreich und den Studierenden der TU Wien auf dem Gelände der Werft. Der interaktive Rundgang führte zu einem regen Austausch zwischen BürgerInnen, EntscheidungsträgerInnen, Studierenden und Lehrenden, wobei die Studierenden ihre Vorstellungen zur Nutzung während des Spaziergangs präsentierten. Die zahlreichen Spaziergänger zeigten großes Interesse an den Ausführungen der Studierenden, und auch bei der anschließenden Podiumsdiskussion wurde vielschichtig über die Ideen und Visionen debattiert. Die größte Zustimmung unter den Projekten der Studierenden fand der „Weg der Sinne“ von Lucia de la Duena Sotelo: Sie präsentierte eine Uferpromenade am Wasser für die BewohnerInnen zum Spazieren, Verweilen und Wahrnehmen der Natur.



### Ziersdorf: neues Musikhaus.

Nach drei Jahren Bauzeit steht der Marktgemeinde Ziersdorf nun ein neues Highlight für kulturelle Aktivitäten zur Verfügung: das im Rahmen des Gemeinde21-Prozesses geplante Musikhaus wurde kürzlich fertig gestellt. Die Bevölkerung, allen voran die Mitglieder der Trachtenkapelle Ziersdorf, beteiligten sich intensiv an der Projektumsetzung, wobei insgesamt beachtliche 8700 Stunden an freiwilliger Eigenleistung erbracht wurden! Das multifunktionale, zeitgemäße Bauwerk trägt mit einem 200m<sup>2</sup> großen Orchesterproberaum, kleineren Probenräumen und Nebenräumen den musikalischen Anforderungen der überaus aktiven Trachtenkapelle Ziersdorf, der Jugendkapelle „Young Formation“ und der Kinderkapelle „YoungStars“ auf optimale Weise Rechnung. Darüber hinaus ist nun auch die Abhaltung musikalischer Veranstaltungen im Gebäude und auf dem ansprechend gestalteten (von einem privaten Gönner finanzierten)

Vorplatz möglich. Die feierliche Eröffnung durch Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll fand am 16. Mai 2015 unter regem Publikumsinteresse statt.

Das Musikhaus trägt nun gemeinsam mit dem Zieglmuseum im Stadl, dem monatlichen „Schmankerlmarkt“ und dem neuen barrierefreien Wohnhaus auf der gegenüberliegenden Straßenseite wesentlich zur Ortskernbelebung in Ziersdorf bei.



### INFOS:

Dipl.-Ing. Doris Fried  
NÖ.Regional.GmbH, Büro Weinviertel  
Tel.: 0676/88 591 331

## NÖ-Mitte

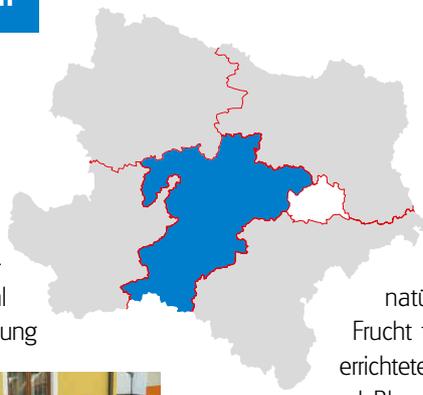
### Obritzberg: Ehweg mit 4 480 Schritten.

Am 28. Juni 2015 fanden sich mehr als 400 BesucherInnen in der Marktgemeinde Obritzberg-Rust ein, um gemeinsam Österreichs ersten Ehe-Themenweg zu eröffnen. Reden, Wertschätzen, Weitergeben, Vertrauen, Reifen, Versöhnen, Orientieren – auf sieben Stationen werden diese Themen rund um die Ehe angesprochen, mit dem Ziel, durch eine gemeinsame Wanderung von Paaren entlang dieses Themenweges Anregungen und neue Impulse für die Partnerschaft zu bieten. Dieses Projekt soll die Sehnsucht vieler Paare nach Stabilität, Originalität und Freude unterstützen. Die Fragen, die auf den einzelnen Stationstafeln gestellt werden, sollen Paare anregen, ins Gespräch zu kommen und einander wieder besser oder neu kennen zu lernen. Eingebettet ist dieser besinnliche Themenpfad in die Landschaft rund um Obritzberg, die mit ihren weiten Feldern, der Geborgenheit des Waldes und den einsamen Verweilplätzen dazu beiträgt, dem Alltag zu entfliehen und einmal innezuhalten.



### Rabenstein: Ein Dorf frühstück(t).

Zum zweiten Mal fand im Zuge des Dorferneuerungsprojekts „Dorf der Raben“ das gemeinsame Dorf-Frühstück statt. Mehr als 150 RabensteinerInnen nutzten die Gelegenheit zum gemeinsamen Morgenmahl und Gesprächen – ganz im Sinne einer gelebten Dorfgemeinschaft, der Zusammenarbeit und des Zusammenhalts. „Ein herzliches Dankeschön gebührt allen, die mitgeholfen haben, dass unsere Gäste auch diesmal wieder mit allerlei Schmankerl verwöhnt wurden, dass das Geschirr abgewaschen und der Kaffee zubereitet wurde“, so ein über die Personenanzahl erfreuter Bürger-



meister bzw. Dorferneuerungsobmann Ing. Kurt Wittmann. Und die Rabensteiner Landjugend ergänzt: „Das gemeinsame Dorf-Frühstück hat einmal mehr gezeigt, wie eine identitätsstiftende Veranstaltung



das Gemeindeleben bereichern kann.“ Daher wird diese schöne und von allen BesucherInnen zwischenzeitlich liebgewonnene Dorferneuerungsaktion auch im nächsten Jahr fortgesetzt werden.

### Traisen: Voralpenvogelweg eröffnet.

In Traisen wurden im Zuge der Gemeinde21 zahlreiche Initiativen gesetzt, um Wege thematisch interessant zu gestalten. Die erste dieser Themenrunden wurde nun eröffnet: Auf dem „Voralpenvogelwege“ sollen die Menschen mit offenen Augen und Ohren durch die Landschaft gehen, Interesse und Freude an der



Natur entwickeln und vor allem die Vogelwelt unserer Heimat stärker in ihrem Bewusstsein verankern. Auf 2 km Wegstrecke beschreiben zehn Schautafeln und zwei Vogelstimmenkästen auf beeindruckende Weise die Vogelwelt der Voralpen, denn Traisen mit seiner Lage am Rand der Voralpen an der Grenze zur Flyschzone bietet

einen vielfältigen Lebensraum. Seit 1995 ist das Gebiet der NÖ Randalpen auch als „Important Bird Area“ ausgewiesen. In und rund um Traisen brüten etwa 100 verschiedene Vogelarten, auch Zugvögel werden oft gesichtet. Die sehr fundierte Führung bei der Eröffnung durch den Vogelkundler Thomas Hochebner beeindruckte die zahlreich erschienenen Gäste. Die Familie Richter, die maßgeblich für die Projektumsetzung verantwortlich zeichnet, hat tolle Arbeit geleistet, die die BesucherInnen auch honorierten.

### Kirchberg an der Pielach: Dirndlrunde eröffnet!

Unzählige ehrenamtliche Stunden haben sie möglich gemacht: die Dirndlrunde in Kirchberg an der Pielach. Von der ersten Begehung zur Standortfindung für die Informationstafeln bis über die Verfassung der Texte (großer Dank an Schulrat Josef Scharf!) und die vielen kreativen Ideen zur Umsetzung sind einige Monate ins Land gezogen, bis die Runde nun im Juni eröffnet werden konnte. Sie führt Gäste und Einheimische vom Bahnhof ausgehend durch das Ortszentrum hinauf zum Kirchberg. 15 Informationstafeln geben Auskunft über die Geschichte der Mariazellerbahn, über Kirchberger Besonderheiten wie das Schloss Kirchberg oder die gerade neu renovierte Nepomukstatue, über den Schulbesuch

von Kardinal König und das Pfarrzentrum, über die Pielach, das Freizeitzentrum und natürlich auch die Dirndl als namensgebende Frucht für das gesamte Tal. Sehenswert ist die neu errichtete Dirndl-Oase im Schlosspark mit Steinbrunnen und Blumenschmuck sowie Bänken und Liegen zur Erholung und Kommunikation. Die neu gepflanzte Dirndlzeile am Kirchberg stellt die bekanntesten Dirndlsorten vor und informiert



umfassend über die Dirndlstaude, die Frucht und die vielfältigen Dirndlprodukte im Pielachtal. Ein Höhepunkt ist die Aussichtsplattform am Kirchberg mit herrlichem Blick auf den Ort und in das Dirndltal. Die Dirndlrunde wurde als Gemeinde21-Projekt im Zuge der NÖ Landesausstellung verwirklicht und soll nachhaltig wirken.

### Tu was, dann tut sich was: Sozialfestival in der LEADER-Region Mostviertel-Mitte.

„Überall gibt es helle Köpfe und beherzte Menschen mit tollen Ideen für ein besseres Zusammenleben!“ Diese Vision von Clemens Sedmak, Theologe und Philosoph, bildete den Ausgangspunkt des Sozialfestivals „Tu was, dann tut sich was“. Gemeinsam mit einem Konsortium österreichischer Privatstiftungen, den „Sinn-Stiftern“ (<http://sinn-stifter.org>), wurde es 2010 ins Leben gerufen. Österreichs erstes Sozialfestival begleitet und unterstützt Menschen in einer ausgewählten Region – 2015/16 die LEADER-Region Mostviertel-Mitte in Niederösterreich – dabei, ihre Ideen für ein besseres Zusammenleben einzubringen, zu entwickeln und umzusetzen. Ein wesentliches Ziel dabei ist es, die Ideenbringer beratend zu unterstützen, damit das eingereichte Projekt auch nachhaltig umgesetzt werden kann. 2015/16 wird es erstmals beim Sozialfestival ein Regionsprojekt geben. Die Ideen dafür wurden bei einer Zukunftskonferenz im Mai 2015 geboren und kommen aus der Kleinregion Traisen-Gölsental, wo sie auch wieder sozial Sinn stiften sollen. Rund 100 interessierte Personen verschafften sich beim Tu was-Eröffnungsfest am 26. Juni 2015 im Stift Lilienfeld einen eindrucksvollen Überblick über das Sozialfestival. **Details** zum Sozialfestival sowie zu den **Einreichbedingungen** finden sich unter <http://tu-was.at/info.html>.



#### INFOS:

Dipl.-Ing. Sabine Klimitsch  
NÖ.Regional.GmbH, Büro NÖ-Mitte  
Tel.: 0676/88 591 222

# Integrationservice: Anlaufstelle für Gemeinden und Initiativen.



Foto: www.shutterstock.com

Soziale Integration findet auf lokaler Ebene, in Kindergärten, Schulen, Betrieben sowie beim Zusammenleben im Alltag statt. Seit vielen Jahren forciert das Land Niederösterreich deshalb landesweit integrationsfördernde Maßnahmen und unterstützt Gemeinden bei der Umsetzung der Integrationsarbeit vor Ort. 2008 wurde mit dem Integrationservice der NÖ Landesakademie eine eigene Anlaufstelle geschaffen. Das Integrationservice versteht sich als **Drehscheibe für integrationsrelevante Fragen in Niederösterreich**. Hauptaufgabe ist die **Beratung und Vernetzung von BürgerInnen, Politik, Verwaltung, Gemeinden und Vereinen** sowie **interkulturelle Bildungsarbeit mit zielgruppenspezifischen Angeboten**. Konkret dazu startet im November 2015 der Kurs „Kulturelle Vielfalt in

den Gemeinden“ (vgl. <http://integrationservice.noelak.at/kulturelle-vielfalt-den-gemeinden-2015-kurs>).

Migrationsbezogene Integration ist eine Querschnittsmaterie. Das Integrationservice initiiert und unterstützt Pilotprojekte, um gemeinsam neue Wege für aktuelle komplexe Herausforderungen zu gehen. Die MitarbeiterInnen der Servicestelle kommen auf Anfrage in Gemeinden. Dieser aufsuchende Arbeitsansatz ist neben der **landesweiten Vernetzung** ein Grundprinzip der Integrationsarbeit. Die **Beratung von Gemeinden** reicht von **inhaltlichen Fragen über Förderberatung bis zur Projektbegleitung**. Ausgangspunkt dabei ist immer die Situation in den einzelnen Gemeinden und die Entwicklung von Strategien auf Basis

einer gemeinsamen Analyse nach dem bottom up-Ansatz. Ganz wesentliche Bedeutung kommt dabei den aktiven Menschen und Institutionen vor Ort zu, denn erfolgreiche Integrationsarbeit setzt ihre Einbindung von Anfang an voraus. Die konkrete Unterstützung durch das Integrationservice für Gemeinden umfasst neben der Beratung auch **Vorträge, Bildungsangebote** sowie **Moderation von Veranstaltungen und von Arbeitsgruppen**.

#### KONTAKT:

Mag. Murat Düzel  
Leitung Integrationservice  
NÖ Landesakademie  
Neue Herrengasse 17 A  
3109 St. Pölten  
Telefon: +43 (0)2742/294-17491  
Mail: [murat.duezel@noelak.at](mailto:murat.duezel@noelak.at)  
[www.integrationservice.noelak.at](http://www.integrationservice.noelak.at)

# „Facetten und Ebenen der Kooperation“ – Kleinregionentag 2015.

**EINLADUNG**  
zum Kleinregionentag 2015  
Festsaal Steinakirchen am Forst

Facetten und Ebenen der Kooperation

Unterer Markt 6,  
3261 Steinakirchen  
am Forst

Montag, 19. Oktober 2015  
von 14.00 bis 17.00 Uhr

Vormittag: Exkursionsangebot  
Sichtbare Kooperationen im  
Kleinen Erlauftal

Foto: www.shutterstock.com

Kooperationen sind der Schlüssel zum Erfolg – sie schaffen Zusammenhalt und führen zu innovativen Projekten. Die vielfältigen Ebenen der Zusammenarbeit – sei es zwischen Gemeinden, Regionen aber auch mit der Bevölkerung – sind ein Garant für die bestmögliche Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen der heutigen Zeit.

Der Kleinregionentag 2015 macht „Kooperation“ zum Thema und demonstriert eindrucksvoll ihre unterschiedlichsten Facetten in der Kleinregion.

Diese mittlerweile weithin geschätzte Plattform der Vernetzung für Niederösterreichs Gemeinden und Regionen ist heuer am **19. Oktober 2015** im Mostviertel zu Gast.

Nach einer

- **Exkursion durch die Kleinregion Kleines Erlauftal** (Gresten, Grestenland, Randegg, Reinsberg, Steinakirchen, Wang, Wolfpassing) mit der Besichtigung einiger wesentlicher Projekte der Kleinregion erwarten die BesucherInnen
- im **Festsaal Steinakirchen/Forst Impulsvorträge** zur Anregung neuer Kooperationen und wieder ein **Erfahrungsaustausch** zu gelungenen Projekten in NÖ Kleinregionen sowie zu Bürgerbeteiligungsmodellen.

Holen Sie sich aktuelle Informationen zum Thema und nutzen Sie die Veranstaltung zum landesweiten Austausch!

#### INFOS UND ANMELDUNG:

NÖ.Regional.GmbH, Büro Mostviertel  
Mag. Stefan Pruckner  
Tel.: 0676 /88 591 312  
E-Mail: stefan.pruckner@noeregional.at  
oder über  
[www.raumordnung-noe.at](http://www.raumordnung-noe.at) → Aktuelles

# English Summary

## **A welcoming culture: Basis for a functioning communal life – first steps towards integration.**

Lower Austria is becoming more and more diverse – in towns and municipalities this diversity has become both visible and audible. Municipalities and organisations have to adapt to the fact that their target groups now include immigrants who have different languages, religions and traditions to local citizens, and it is therefore essential to improve the abilities of these areas to receive newcomers and to develop a welcoming atmosphere and a culture of recognition.

## **Statistical background: Migration in Lower Austria.**

As of 1 January 2015 Lower Austria had a population of 1,636,778. And 206,498 were people of foreign origin, i.e. one eighth of the population (or 12.6%). In order to use these figures in the general public's interest, it is important to examine this information in greater depth: How many are there? Where are they from? What age group are they and what is their level of education?

## **Diversity as potential: Integration in the context of social village and town revitalisation.**

Since 2008 the Lower Austrian network of social village revitalisation with a focus on integration has provided project funding and supervision to municipalities to help

them implement integration measures. The topic has also been integrated into the processes of the town revitalisation scheme. Some of the town revitalisation working groups are already so well-established that they regularly develop integration projects and have implemented fixed working structures.

## **Dedicated and integrated: A portrait of Lower Austrians.**

More than 100 societies in Lower Austria are run by people from migrant backgrounds. These societies are important for interaction and communication. Many of the members are also active in institutions such as the volunteer fire brigade or the Red Cross and help to build bridges across language and socio-cultural barriers. Integration ambassador Ismet Özdek, the head of the umbrella organisation of independent Serbian associations and societies in Lower Austria, Ranka Savic-Cergic and Father Dr. Emeka Emeakaroha from Obergrafendorf tell us about their experiences.

## **Zusammen.Leben in Lower Austria: Pilot project on integration in the context of town revitalisation.**

Over the past few decades, the demography of many Lower Austrian towns has changed. Influx and immigration have shaped communal life and created new challenges for municipalities. The pilot project Zusammen.Leben in NÖ (living

side-by-side in Lower Austria) – Integration in the Context of Town Revitalisation incorporates the issue of integration into ongoing town revitalisation processes and helps to identify how to provide the resulting initiatives with ongoing or more in-depth support.

## **Town report: Neunkirchen stimulates, invigorates and vitalises.**

In January 2011 Neunkirchen started a dynamic and enthusiastic civic participation process. Individual task forces and project groups dealing with specific topics emerged from a large pool of interested people. These groups have implemented numerous projects over the past four years to make their town an even more attractive place to live. The project Raumbörse (space exchange), for example tackled the issue of vacancies, a new town logo was created, the main square, Kardinal Stickler Square, and the municipal park were revamped, and various programmes for children and teenagers were implemented.

## **Reports from the main regions.**

In addition to projects on integration, the citizens of Lower Austrian villages and towns actively implemented numerous small and large-scale projects to make their hometowns even more attractive places to live, to help build new things, maintain old things and to enhance community life.



Foto: www.shutterstock.com

# Leben in Stadt und Land

## Liebe Leserin! Lieber Leser!

**Neubestellungen** und **Adressänderungen** können Sie unter dieser Telefonnummer kostenlos vornehmen:

02742/9005-14128

Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an: [christina.ruland@noel.gv.at](mailto:christina.ruland@noel.gv.at)

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an: Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung bzw. Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Drinkweldergasse 15, 3500 Krems

## Information / Adressen

Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

**Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung:** Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202, Fax: 02732/9025-11260, E-Mail: [post.ru2krems@noel.gv.at](mailto:post.ru2krems@noel.gv.at), [www.noel.gv.at](http://www.noel.gv.at)

**Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung:** Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-45443, Fax: 02732/9025-11260, E-Mail: [post.ru2krems@noel.gv.at](mailto:post.ru2krems@noel.gv.at), [www.noel.gv.at](http://www.noel.gv.at)

### NÖ.Regional.GmbH:

Josefstraße 46a/5, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/71800, E-Mail: [office@noeregional.at](mailto:office@noeregional.at)



P.b.b. Vertragsnummer 05Z036133M  
Verlagspostamt 3109 St. Pölten

Impressum: **Leben in Stadt und Land**, Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik-Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: [christina.ruland@noel.gv.at](mailto:christina.ruland@noel.gv.at) **Redaktion:** Dipl.-Ing. Bernhard Haas, Andreas Nastl (beide Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Tel.: 02732/9025-10802), Dipl.-Ing. Hubert Trauner, Ing. Ruth Roßkopf (beide Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45443), Mag. Marisa Fedrizzi (NÖ.Regional.GmbH). Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** [www.horvath.co.at](http://www.horvath.co.at) **Druck:** Ueberreuter Print GmbH, 2100 Korneuburg **Übersetzungen:** Mag. Mandana Taban **Fotonachweis:** Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos aus dem Archiv der NÖ.Regional.GmbH bzw. die Fotos zum Stadtbericht von Markus Berger, Neulengbach.

**Abonnements und Einzelbestellung:** „Leben in Stadt und Land“ wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

**Verlagsort:** 3109 St. Pölten **Offenlegung laut §25 Mediengesetz:** Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten **Erscheinungsweise:** „Leben in Stadt und Land“ erscheint vierteljährlich. **Blattlinie:** „Leben in Stadt und Land“ informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.

[www.noel.gv.at](http://www.noel.gv.at)